

# Minoriziranje ratnih strahota kod pučkog spisatelja Franza Werfela/*Verharmlosung des Krieges bei dem Volksautor Franz Werfel*

---

Gagulić, Dragana

Master's thesis / Diplomski rad

2014

Degree Grantor / Ustanova koja je dodijelila akademski / stručni stupanj: **Josip Juraj Strossmayer University of Osijek, Faculty of Humanities and Social Sciences / Sveučilište Josipa Jurja Strossmayera u Osijeku, Filozofski fakultet**

Permanent link / Trajna poveznica: <https://urn.nsk.hr/urn:nbn:hr:142:286037>

Rights / Prava: [In copyright](#) / [Zaštićeno autorskim pravom](#).

Download date / Datum preuzimanja: **2025-01-04**



**FILOZOFSKI FAKULTET**  
SVEUČILIŠTE JOSIPA JURJA STROSSMAYERA U OSIJEKU

Repository / Repozitorij:

[FFOS-repository - Repository of the Faculty of Humanities and Social Sciences Osijek](#)



Sveučilište J.J. Strossmayera u Osijeku

Filozofski fakultet

Diplomski studij njemačkog jezika i književnosti nastavničkog usmjerenja

Dragana Gagulić

**Die Verharmlosung des Krieges bei dem Volksautor Franz Werfel**

Diplomski rad

Mentor: prof. dr. sc. Vlado Obad

Osijek, 2014.

# Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	1
2. Krieg und Literatur.....	3
3. Franz Werfel – Biographie .....	7
4. „Jacobowsky und der Oberst“ .....	11
4.1. Über das Werk und Rezeption .....	11
4.2. Inhalt.....	13
5. Lachen – Humor – Tragikomödie .....	15
6. Interpretation .....	20
6.1. Symbolische Elemente im Werk: Marianne, der Ewige Jude und der Heilige Franziskus.....	33
7. Schlusswort .....	35
8. Literaturverzeichnis.....	37
8.1. Primärliteratur.....	37
8.2. Sekundärliteratur .....	37
8.3. Internetquellen.....	37

## Abstract

„Jacobowsky und der Oberst“ von Franz Werfel war Werfels letztes Drama, das zwischen 1941 und 1942 entstanden und am 17. Oktober 1944 in Basel uraufgeführt wurde. In der Zeit, in der das Lachen verschwunden war, stellt Franz Werfel die Geschichte zweier Flüchtlinge dar. Ein polnischer Oberst und ein deutscher Jude mit polnischen Wurzeln, die von den Nazis durch das Frankreich des Jahres 1940 auf der Flucht sind. In einer Zeit ohne Lachen, schreibt Franz Werfel eine „Komödie einer Tragödie“.

Die Literatur hat sich bisher auf die unterschiedlichste Art und Weise dem Thema Krieg angenommen. Das Ziel dieser Diplomarbeit ist es herauszufinden, wie der Krieg, und all sein Schrecken, im Drama „Jacobowsky und der Oberst“ verharmlost wurde.

Um dieses Ziel zu erreichen werden mehrere Elemente analysiert und in Anspruch genommen.

### **Schlüsselwörter:**

- Krieg
- Kriegsliteratur
- Verharmlosung
- Tragikomödie
- lachen

## 1. Einleitung

Hitler hatte bereits in den 20-er Jahren des 20. Jahrhunderts in seinem Buch „Mein Kampf“ die Juden als die Hauptschuldigen der Menschheit auserwählt, was von da an ein zentrales Element des Nationalsozialismus wurde.

Der Holocaust begann 1933 mit Hitlers Machtergreifung. Schon 1920 forderte die NSDAP die Juden aus der „Volksgemeinschaft“ auszuschließen und zu „eliminieren“. Nach Hitlers Machtergreifung leitete er erste Schritte ein, um sein Ziel zu verwirklichen. Laut Hitler waren sie „verlogen, heimtückisch und hinterlistig“, ausserdem wollten sie dem „deutschen Volk“ alles nehmen, was ihm geblieben war. Die Verfolgung seit der Machtübernahme Hitlers 1933 begann zunächst mit Boykott und Plünderung jüdischer Geschäfte. Jüdische Betriebe wurde „arisiert“ d.h. Juden mussten ihre Firmen an Nicht-Juden, an „Arier“, verkaufen, zu Preisen, die fast geschenkt waren. Für Juden wurden geschlossene Wohnbezirke, „Ghettos“, gebaut. Sie lebten dort unter schlechten hygienischen Bedingungen, viele Menschen wurden krank und starben unter den Umständen. Damit war es geschafft, die Juden zusammen zu fassen und von den Ariern zu trennen.<sup>1</sup> 1939 verkündete Hitler am Jahrestag der Machtergreifung, dass es im Falle eines Krieges zur „Vernichtung der jüdischen Rasse in Europa“ kommen werde. Danach begannen die Deportationen in Konzentrationslager, wo während der Kriegsjahre von 1941 bis 1945 Millionen Juden im Zuge der „Endlösung“ ermordet wurden, deren Gesamtzahl bis heute nicht zuverlässig ermittelt werden konnte.

Der Zweite Weltkrieg von 1939 bis 1945 war der zweite global geführte Krieg sämtlicher Großmächte des 20. Jahrhunderts und stellt den „bislang größten militärischen Konflikt“ in der Geschichte der Menschheit dar. Im Kriegsverlauf bildeten sich zwei militärische Allianzen, die als Achsenmächte und Alliierte bezeichnet werden. Direkt oder indirekt waren über 60 Staaten am Krieg beteiligt, über 110 Millionen Menschen standen unter Waffen. Die Zahl der Kriegstoten liegt zwischen 60 und 70 Millionen. Gekennzeichnet wurde der Konflikt unter anderem durch Blitzkriege, Flächenbombardements und den bisher einzigen Einsatz von Atomwaffen sowie Holocaust, Porajmos und zahllose Kriegsverbrechen. Insgesamt sind von den 5,7 Millionen Kriegsgefangenen der Roten Armee 3,3 Millionen ums Leben gekommen. Vielen

---

<sup>1</sup> Forster: *Geschichte Zusammenfassung – Totaler Krieg – Holocaust – Kalter Krieg*. (Abgerufen am 14.08.2014)

Menschen war es nicht möglich, aus dem nationalsozialistischen Herrschaftsbereich zu fliehen, weil Staaten (wie die USA oder die Schweiz) zeitweise die Grenzen schlossen und (auch jüdischen) Flüchtlingen kein Asyl gewährten.<sup>2</sup>

„Das erste Opfer des Krieges ist die Wahrheit.“ habe ich einmal gelesen. Dass der Krieg so alt ist, wie die Menschheit, da sind sich alle Anthropologen einig. Politikwissenschaftler argumentieren, dass Kriege wegen der finanziellen, wirtschaftlichen oder geopolitischen Gründen durchgeführt werden, oder zur Verteidigung gegen gemeinsame Feinde, Kriminologen behaupten es sei der Drang des Individuums zur Gewalt, und Historiker finden die Ursache der Kriegsführung in der menschlichen Begierde nach Expansion und Energie. Aber wie nimmt die Literatur den Krieg und all das Böse, welches der Krieg mit sich bringt, wahr? Und wie drückt die Literatur den Krieg aus? Wie kann ein Phänomen der Zerstörung Anstieg zum Akt der Kreation geben?

In meiner Diplomarbeit werde ich mich mit Franz Werfels Drama „Jacobowsky und der Oberst“ aus 1942 beschäftigen, wie er den Krieg in seinem Werk dargestellt und wie - und ob - er das Thema des Krieges verharmlost hat. Ebenso werde ich versuchen herauszufinden, welche Botschaft er den Lesern zu vermitteln versuchte.

---

<sup>2</sup> Ohne Verfasser: *Zweiter Weltkrieg*. (Abgerufen am 14.08.2014)

## 2. Krieg und Literatur

Die Literatur hat sich bisher auf die unterschiedlichste Art und Weise mit dem Thema des Krieges beschäftigt.

Tolstois "Krieg und Frieden" fällt dem ein oder anderen bei diesen Fragen vielleicht ein, möglicherweise auch Schillers "Wallenstein" oder Shakespeares Dramen. „Kein Zweifel, der Krieg ist ein heikles Thema, selbst in der Literatur. In sämtlichen Dichtungsarten kommt er vor, in der Epik, in der Dramatik, in der Lyrik, in der Berichterstattung und in historischen Romanen. Die Ausdrucksformen sind die unterschiedlichsten: vom Schlachtruf bis zur Totenklage, von dem Lobgesang des Krieges bis hin zu seiner Ächtung. Eine Palette von Gefühlen, oft gelobt als Tugenden oder Ideale, werden dabei angesprochen: Liebe zum Vaterland, Mut, Kampfgeist. Werte wie Kameradschaft werden bejubelt. 1917 erschien von O. Herpel "Die Frömmigkeit der deutschen Kriegslyrik", wo der Krieg sogar religiös erhoben wurde. Hass gegen den Gegner spielt eine große Rolle. Aber häufig machen sich auch Trauer, Sehnsucht nach der Heimat und nach Frieden breit, verbunden mit Abscheu und Ablehnung des Tötens und Mordens.“ schreibt die Autorin Ursula Homann in Ihrem Artikel „*Der Krieg in der Literatur*“.<sup>3</sup> Deshalb fragt man sich, welche Funktion die Literatur während- und in der Nachkriegszeit hatte.

Die Funktion der Literatur muss in jeder zusammenfassenden Behandlung in einer wechselseitigen Beziehung mit dem Wesen gesehen werden. Denn jeder Gegenstand wird am sinnvollsten für das benutzt, was es ist, oder im Wesentlichen ist.<sup>4</sup>

„Bereits aus der Antike sind Überlegungen zur Literatur überliefert, in denen auch Kriterien aufgestellt werden, um gute Literatur von schlechter unterscheiden zu können. Bereits Aristoteles hat sich in seiner "Ars poetica" mit dieser Frage auseinandergesetzt und als Maxime für die Dichtung die Verbindung von Unterhaltung (dulce) und Nutzen (utile) propagiert. Im Zentrum der horaz'schen Kunstlehre steht ferner die Idee des "aptum", also dessen 'was angemessen ist'.“<sup>5</sup>

Ihm geht es um die Kohärenz eines Textes, Inhalt und Form sollen im Sinne der antiken Gattungstheorie harmonieren. Diese Harmonie wird durch das Wissen und die Erfahrung des Dichters in menschliche Zustände und Befindlichkeiten gefördert, denn: "Die richtige Einsicht ist Ursprung und Quelle, um richtig [und damit gut] zu schreiben." (Horaz, Ars poetica 310).<sup>6</sup>

---

<sup>3</sup> Homann: *Der Krieg in der Literatur*. (Abgerufen am 12.8.2014)

<sup>4</sup> Warren & Wellek: *Theorie der Literatur*. (1959) S. 29.

<sup>5</sup> Heidtmann: *Was ist gute Literatur?* (Abgerufen am 14.07.2014)

<sup>6</sup> Dorninger.: *Kleine Betrachtungen zu Literatur und Lektüre*. (Abgerufen am 14.07.2014)

„Aristoteles hat im 9. Kapitel seiner Poetik (ca. 330 v. Chr.) bei der Unterscheidung zwischen historischen und literarischen Texten auf das wichtige Kriterium der Fiktionalität hingewiesen:

*Denn der Geschichtsschreiber und der Dichter unterscheiden sich nicht dadurch voneinander, dass sich der eine in Versen und der andere in Prosa mitteilt – man könnte ja auch das Werk Herodots in Verse kleiden, und es wäre in Versen um nichts weniger ein Geschichtswerk als ohne Verse –; sie unterscheiden sich vielmehr dadurch, dass der eine das wirklich Geschehene mitteilt, der andere, was geschehen könnte.*

Literatur ist demnach immer fiktional, auch wenn sie (speziell in der Epoche des Realismus zwischen ca. 1848 und 1890) die Lebenswelt möglichst genau wiedergeben will. In der Literatur darf deshalb ›gelogen‹ werden

[...]

Die Tatsache, dass alle LeserInnen ganz fraglos dieses ”Lügen” in der Literatur akzeptieren, ja voraussetzen, hat der Dichter, Literaturkritiker und Philosoph Samuel Taylor Coleridge (1772 – 1834) als ”suspension of disbelief” bezeichnet. In der Literatur geht es also gar nicht darum, die reale Lebenswelt abzubilden, sondern darzustellen, was – wie Aristoteles es formuliert – geschehen hätte können. Um mit dem englischen Literaturtheoretiker Terry Eagleton zu sprechen, kann ”Literatur als imaginatives Schreiben im Sinne von ’Fiktion’ [definiert werden] – als ein Schreiben, das nicht im wörtlichen Sinne wahr ist.”<sup>7</sup>

Der Dichter sollte die menschlichen Zustände und Befindlichkeiten erforschen. Demgemäß sollten die beiden Elemente, Vergnügen und Nützen, wenn ein Werk der Literatur richtig funktioniert, nicht bloß Nebeneinander existieren, sondern ineinanderfließen. Aber dies ist ein „höheres“ Vergnügen, weil es sich nicht auf praktischen Nutzen abspielt. Die Gewichtigkeit der Literatur ist eine angenehme Gewichtigkeit, dh. sie ist eine Gewichtigkeit der geistigen Einsicht.<sup>8</sup> Das Wesen der Literatur wird am deutlichsten unter dem Gesichtspunkt ihres Bezugs zur Wirklichkeit.<sup>9</sup> Wahrheit in der Literatur sei von der Wahrheit ausserhalb der Literatur nicht anders, meinte Max Eastman, selbst ein Dichter. Er ist der Meinung, dass die wirkliche Funktion eines Dichters darin bestehe, uns wahrnehmen zu lassen, was wir sehen und uns vorstellen zu lassen, was wir begrifflich oder praktisch bereits wissen.<sup>10</sup> Aristoteles schrieb auch von der *Katharsis*. Dies bleibt weiterhin ein umstrittener Begriff. Die Funktion der Literatur, so wird behauptet, soll uns, Schiftsteller und Leser zugleich, vom Druck der Gefühlsregungen befreien dh., sich von ihnen frei zu machen. Auch der Zuschauer einer Tragödie oder Leser eines Romans soll Erleichterung und Befreiung erfahren. Seine Gefühle

---

<sup>7</sup> Ohne Verfasser: *Institut für Europäische und Vergleichende Sprach- und Literaturwissenschaft Abteilung Finnougristik: Einführung in die Literaturwissenschaft*. (Abgerufen am 14.07.2014)

<sup>8</sup> Warren & Wellek: *Theorie der Literatur*. (1959) S. 31.

<sup>9</sup> Ebd. S. 29

<sup>10</sup> Ebd. S. 34



konzentrieren sich auf einen Brennpunkt, wodurch sie ihn nach der ästhetischen Erfahrung in einem Zustand des „Friedens“ zurücklassen.<sup>11</sup>

Die Autoren der „Theorie der Literatur“ schreiben jedoch, „dass die Literatur beim richtigen Leser keine Gefühle anregt, und es auch nicht tun sollte. Die in der Literatur dargestellten Gefühle seien nur Empfindungen von Gefühlen, das Wahrnehmen der Gefühle.“<sup>12</sup>

Die Psychologie kann zur Erhellung des Schaffensprozesses auch beitragen. Sigmund Freud sah in der Kunst – wie in jeder kreativen Tätigkeit – eine Möglichkeit, den Trieb der Libido auf nicht-sexuelle Weise zu sublimieren.<sup>13</sup>

Charaktere des Dramas und des Romans beurteilen wir danach, ob sie „psychologisch wahr sind. Aus dem gleichen Grunde werden Situationen gelobt und Handlungen akzeptiert. Selbst wenn ein Dichter eine Person in seinem Werk „psychologisch wahr“ handeln lässt, kann man sich die Frage stellen, ob solch eine „Wahrheit“ unbedingt einen künstlerischen Wert hat.<sup>14</sup> Die Literatur ist allgemeiner als Geschichte und Biographie, geht aber mehr ins Besondere als Psychologie oder Soziologie.<sup>15</sup>

Deshalb kann man sagen, dass die Literatur des Krieges eine Literatur der Paradoxien ist, von denen die größte die Tatsache ist, dass sie kontinuierlich ihr eigenes Scheitern kommentiert. Kriegauf Autoren beklagen oft ihre Unfähigkeit, die Realität des bewaffneten Kampfs zu beschreiben, die unsagbare Natur des Gegenstandes, die Unzulänglichkeit der Sprache, und die Unfähigkeit ihres Publikums es zu verstehen. Hier ein Zitat des amerikanischen Schriftstellers Tim O'Brien, der den Vietnamischen Krieg überlebt hat:

*„There is no clarity. Everything swirls. The old rules are no longer binding, the old truths no longer true. Right spills over into wrong. Order blends into chaos, love into hate, ugliness into beauty, law into anarchy, civility into savagery. The vapors suck you in. You can't tell where you are, or why you're there, and the only certainty is overwhelming ambiguity.“<sup>16</sup>*

Sprache und literarische Form sind empfindlich auf die Auswirkung, welche der Krieg auf die einzelnen Leben, Gemeinden, den Körper und die Umwelt hat. Beispiele, wie die oben

---

<sup>11</sup> Ebd. S. 38

<sup>12</sup> Ebd. S. 38

<sup>13</sup> Ohne Verfasser: *Kunst*. Abgerufen am (17.07.2014.)

<sup>14</sup> Warren & Wellek: *Theorie der Literatur*. (1959) S. 101

<sup>15</sup> Ebd. S. 33

<sup>16</sup> Ohne Verfasser. Goodreads. (Abgerufen am 18.08.2014)

Ohne Verfasser: *How to Tell a True War Story; from The Things They Carried (Tim O'Brien)*. (Abgerufen am 18.08.2014)

genannten, zeigen die experimentelle, selbst-reflektive Natur der Literatur, in der Aufgabe, das undarstellbar darzustellen. Das Argument für Realismus in der Kriegsliteratur ist, dass die Fakten so genau und so objektiv wie möglich dargestellt werden müssen, so dass die Aufzeichnung später nicht verzerrt und verfälscht werden kann.

*“A true war story is never moral. It does not instruct, nor encourage virtue, nor suggest models of proper human behavior, nor restrain men from doing the things men have always done. If a story seems moral, do not believe it. If at the end of a war story you feel uplifted, or if you feel that some small bit of rectitude has been salvaged from the larger waste, then you have been made the victim of a very old and terrible lie. There is no rectitude whatsoever. There is no virtue. As a first rule of thumb, therefore, you can tell a true war story by its absolute and uncompromising allegiance to obscenity and evil.”<sup>17</sup>*  
(Tim O'Brien)

Sprachliche Dekoration und die Phantasie des Autors sollten keinen Platz in dieser strengen Betrachtung der Wahrheit haben. Aber solch ein Projekt schwankt schon bei der Begriffsbestimmung. "Fakten", "Genauigkeit", "Objektivität", "Wahrheit" und "Realismus" sind unendlich bestreitbare Konzepte. Und der realistische Ansatz, die realistische Vorgehensweise, hat auch andere Schwächen. Je realistischer die Porträtierung der Gräueltaten, desto größer ist die Gefahr von sadistischem Vergnügen und Freude. Es ist unmöglich, sogar auch unklug, die Tatsache zu ignorieren, dass sich die Kriegsliteratur, wie auch die Anlässe, in Gewalt erfreuen. Es wird auf die Freude verwiesen, die in der Darstellung des Leidens und der Zerstörung ergreifen kann. Es sei ein Zustand, in dem die Aufmerksamkeit gehalten wird durch hilflose Gefühle über jemand anderen, der in diesem Moment sichtbar leidet.

Welche Form der Belletristik, Lyrik oder Drama gedeiht auf Massentod, Verletzung und Verlust, wenn nicht die voyeuristische, oder einfach nur die sadistische? Mag schreiben über den Krieg ihn verewigen, Gewalt ihn verherrlichen, und Leiden verbergen? Kriegsliteratur macht all das. Sie warnt auch vor der Verfolgung bewaffneter Konflikte, stellt seine Gräueltaten und plädiert für Frieden. Diese Literatur zeichnet die Kriegshandlungen, so genau wie es möglich ist, auf und ist den Toten ein Denkmal. Sie ist fröhlich und wütend; entzündlichen und kathartisch; leidenschaftlich und gefühlkalt. Sie ist lustig und traurig.

---

<sup>17</sup> Ebd. (Abgerufen am 18.08.2014)

### 3. Franz Werfel – Biographie

Es gibt nur wenige Schriftsteller die schon zu ihrem Lebzeiten zu einem großen, weltweiten Erfolg gelangt sind wie der Autor Franz Werfel.

Franz Werfel wurde am 10. September 1890 in Prag geboren und starb am 26. August 1945 in Beverly Hills.

Er ist als ältester von drei Kindern des Ehepaars Rudolf Werfel und seiner Frau Albine, geb. Kussi, in Prag geboren. Werfels Mutter Albine entstammte einer angesehenen und wohlhabenden Familie von Mühlenbesitzern. Seine Familie gehörte dem deutsch-böhmischen Judentum an. Er hatte zwei Schwestern, Hanna und Marianne Amalia. Werfel wurde von katholischen Gouvernanten erzogen. Seine Eltern waren zwar assimilierte Juden, praktizierten jedoch den Glauben nicht.

Werfels Vater hat den Wohlstand seiner Familie selbst erreicht: er erzeugte Handschuhe und Lederwaren. Werfel sollte die Handschuhfabrik eines Tages selbst übernehmen, jedoch sabotierte er seine Ausbildung und wurde wegen lauter Fehler weggeschickt. Werfel besuchte die Privatvolksschule der Piaristen und das deutsche Gymnasium in Prag. Schon während seiner Schulzeit veröffentlichte er Gedichte. Werfel schrieb für verschiedene Verlage.<sup>18</sup> Sein erster Gedichtband „Der Weltfreund, Gedichte“ machte in 1911 sofort bekannt. Die erste Auflage von 4.000 Exemplaren wurde sofort verkauft.<sup>19</sup>

Zu dieser Zeit, befreundete sich Werfel auch mit anderem deutschen Autoren, jüdischer Abstammung, unter anderem Franz Kafka, mit denen er sich in Prags Kaffeehaus Café Arco traf. Dort diskutierten und debattierten sie. Seine Werke wurden von Karl Kraus öffentlich gelobt und bei einer Lesung 1911 vorgetragen, davor in seiner Zeitschrift *Die Fackel*, auch veröffentlicht. 1912 verließ er Prag und wurde Lektor im Kurt Wolff Verlag in Leipzig. Sein Entschluss stand fest nur noch Schriftsteller zu sein. Außerdem wollte er aus Prag weg, um der Treibhausatmosphäre zu entfliehen. Kurt Wolff lies ihm viel Zeit zum Schreiben, die Werfel auch nutzte („Die Versuchung“, „Wir sind“, „Einander“, „Die Troerinnen“). Daher gehörte die

---

<sup>18</sup> Lunzer & Lunzer-Talos: *Franz Werfel 1890-1945: Katalog einer Ausstellung, gemeinsam veranstaltet vom Bundesministerium für Auswärtige Angelegenheiten und von der Dokumentationsstelle fuer neuere österreichische Literatur in Wien.*

<sup>19</sup> Auckenthaler: *Neue Aspekte seines Werkes* (1992) S. 12

Leipziger Zeit zu den produktivsten Zeiten in Werfels Leben. Er lebte mit Walter Hasenclever und seinem Prager Schulfreund Willy Haas in der Haystraße 4, einem verhältnismäßig einfachen Quartier.<sup>20</sup> Von Leipzig aus unternahm Werfel zahlreiche Reisen. Werfel bekannte sich noch vor dem Krieg zum Pazifismus. Es gibt zwei verschiedene Thesen in Werfels Biographien über das Jahr 1914, einmal, dass im Juli 1914 die Mobilisierung angeordnet war und deshalb Werfel Leipzig wieder verlassen und zum Militär einrücken musste. Sein erster Urlaub begann am 12.1.1915, den er zum größten Teil in Prag verbrachte. Er unternahm aber auch kurze Abstecher nach Leipzig und Berlin. Die zweite Biographie beinhaltet, dass Werfel, noch bevor er als Soldat zum Kriegsschauplatz 9abkommandiert wurde, sich für das Militär disqualifiziert hatte. Werfel wurde zuerst zurück gestellt und kehrte zurück zu seinen Eltern nach Prag. Im April 1915 wurde auch er nach Bozen abkommandiert, wo er als Büroangestellter bei der Leitung des Feldhaubitzen - Regiments arbeitete. In Bozen hatte er einen Schwebebahnunfall und lernte im Hospital die 31-jährige Gertrud Spick lieben, die dort während des Krieges als Krankenschwester arbeitete. Er hatte sie aber bereits im Jahre 1914 kennengelernt. Im Frühsommer 1916 wurde er nach Galizien, an die russische Front geschickt. Aber auch während seines Frontdienstes im Ersten Weltkrieg hielt er zu ihr Kontakt. Am 22. April 1916 war die Uraufführung von "Die Troerinnen des Euripides". Im Spätsommer wurde Werfel ins Kriegspressequartier nach Wien abkommandiert. Dort war er vom August 1917 bis Mitte Januar 1918 tätig. Durch Franz Bleis Vermittlung lernte Werfel in Wien seine spätere Frau, die schöne und geistreiche Tochter des österreichischen Landschaftsmalers Emil Jacob Schindler kennen. <sup>21</sup>1929 heiratete Werfel die 11 Jahre ältere Frau, Gustav Mahlers Witwe und Frau von Architekt Walter Gropius. 1918 brachte Alma, noch während ihrer Ehe mit Gropius, Werfels mutmaßlichen Sohn Martin Carl Johannes zur Welt, der nach zehn Monaten 1919 verstarb. Obwohl sich Gropius schließlich zur Scheidung entschlossen hatte, wollte Alma Franz Werfel ganze neun Jahre nicht heiraten.<sup>22</sup> „Alma hatte zwar ein Kind von Werfel gewollt, jedoch hatte sie nicht die Absicht, ihre Ehe zu lösen. Einerseits wuchs ihre Vertrautheit mit Werfel, andererseits wechselte diese Harmonie mit Phasen der Fremdheit und Ablehnung ab: Besonders Werfels Boheme-Freundeskreis und Lebensstil sowie seine sozialistischen Tendenzen lehnten sie heftig ab. Eine schwere Belastung

---

<sup>20</sup> Hautzenröder: *Eine blaßblaue Frauenschrift*. (Abgerufen am 09.07.2014)

<sup>21</sup> Ebd. (Abgerufen am 09-07.2014)

<sup>22</sup> Lunzer & Lunzer-Talos: *Franz Werfel 1890-1945: Katalog einer Ausstellung, gemeinsam veranstaltet vom Bundesministerium für Auswärtige Angelegenheiten und von der Dokumentationsstelle fuer neuere österreichische Literatur in Wien*.

der Beziehung war und blieb auch Almas Antisemitismus.“<sup>23</sup> Alma fand sich gleichzeitig zu ihm hingezogen, aber ihn und seine physischen Merkmale, wie auch Fakt, dass er Jude ist, abstoßend. Alma nahm aktiv in seinem Leben teil; er schätzte Ihre Mitarbeit an seinen Werken, Ihre Korrekturen und Kritiken. Mit ihren Organisationsfähigkeiten fing er im Dachboden ihres Sommerhauses konzentriert an seinen Werken zu arbeiten und zog sich aus dem öffentlichem Leben zurück.<sup>24</sup> Am 15.1.1925 fuhren Alma und Werfel von Wien nach Triest, von wo sie die erste Nahostreise, nach Ägypten und Palästina sowie Jerusalem unternahmen. Werfels Stücke wurden in der Zeit mit großem Erfolg an den bedeutendsten deutschsprachigen Bühnen aufgeführt. Am 6. Juli 1929 heiratete er Alma nach zwölf Jahren gemeinsamen Zusammenlebens. Auf ihren Wunsch hin trat er aus der jüdischen Gemeinde aus. 1930 begaben sie sich auf ihre zweite Orientreise. Am 22.4.1935 starb seine geliebte Stieftochter Manon in Wien an Kinderlähmung. Am 24.2.1938 reiste Alma zurück nach Wien und am 8.3. erkrankte er an einer schweren Halsentzündung und erlebte somit den Einmarsch Hitlers in Österreich nicht mit. Am 13.3. begann das Exil. Im März traf er sich mit Alma und Anna Mahler in Mailand, von dort fuhren sie weiter zu Werfels jüngeren Schwester Marianne Rieser nach Zürich. Aber kurze Zeit später fuhr Alma mit Werfel weiter nach Paris, da sie die Züricher Atmosphäre unerträglich fand. Im Mai reisten sie nach London, mit einem Zwischenstop in Amsterdam. In London schloss Werfel einen Vertrag mit Bermann Fischer (Fischer Verlag) ab und noch im selben Jahr erschien die Schriftstellerreihe „Ausblicke“, eine Rede unter dem Titel „Von der reinsten Glückseligkeit des Menschen“. Nach wenigen Wochen kehrten Werfel und Alma von London nach Frankreich zurück. Auch in dieser Zeit schrieb er Gedichte. Um Werfel vor Zudringlichkeiten in Paris zu schützen, reservierte Alma ein Zimmer für ihn in St. Germain Laye, wo er in Ruhe arbeiten konnte. Er schrieb in diesen Monaten verschiedene Aufsätze zu wichtigen Tagesfragen. Im Juli erkrankte Werfel ernsthaft. Zwischen dem 6. und 8. August verfasste er die Erzählung „Par l’amour“. Im November schrieb er das Monodrama „Der Arzt von Wien“, aber seine Hauptarbeit galt dem Roman „Der veruntreute Himmel“. Im September 1938 begann Werfel den Roman „Cella oder die Überwinder“. Im Jahre 1939 befand sich die ganze Familie Werfels im Exil. Von Beginn des Jahres 1939 bis Ende Mai pendelten die Werfels zwischen Paris bzw. St. Germain und Sanary hin und her, mit Abstechern nach Vichy, wohin Werfels Eltern emigriert waren. Anfang 1939 versuchte er wieder durch Reden und Aufsätze Einfluss auf das Tagesgeschehen zu nehmen. Am 14.1. hielt er einen Vortrag in Paris

---

<sup>23</sup> Auckenthaler: *Neue Aspekte seines Werkes* (1992) S. 21.

<sup>24</sup> Lunzer & Lunzer-Talos: *Franz Werfel 1890-1945: Katalog einer Ausstellung, gemeinsam veranstaltet vom Bundesministerium für Auswärtige Angelegenheiten und von der Dokumentationsstelle fuer neuere österreichische Literatur in Wien.*

“Ohne Divinität keine Humanität”. In diesem Jahr beendete er auch der Roman “Der veruntreute Himmel”.<sup>25</sup>

Nachdem Belgien kapituliert hatte im Frühling 1940, verließen Werfel und Alma endgültig Sanary und gingen nach Marseille. Am 18. Juli verließen sie dann auch Marseille und gelangten auf abenteuerlichen Wege über Carcassonne, Biarritz, Hendaye, St. Jean de Lutz und Pau am 27. Juni nach Lourdes. Am 4. Oktober reisten Werfel, Alma, nun in Begleitung von Heinrich Mann, dessen Frau Nelly und dessen Neffen Golo Mann über Marseille, Perpignan, Cerbere, Port Beru nach Spanien und dann nach Portugal, von wo sie sich mit dem griechischen Dampfer “Nea Hellas” nach Amerika einschifften. Am 13. Oktober kamen sie in New York an, wo sie bis zum 26.12. blieben. Werfel erhielt 1941 die amerikanische Staatsbürgerschaft. Auch hier hielt Werfel einige Vorträge. Am 30.12 kamen Alma und Werfel in Los Angeles an, wo Freunde ihnen ein Haus gemietet hatten. Unverzüglich machte sich Werfel daran, “Das Lied von Bernadette” zu schreiben. Das Buch wurde ein großer, spektakulärer Erfolg. 1943 wurde sein Roman. „Das Lied von Bernadette“ mit Jennifer Jones in der Titelrolle mit großem Erfolg verfilmt.<sup>26</sup> Am Anfang des Jahres 1941 versuchte Werfel seine Eltern aus der “Mausefalle” Marseille heraus zu holen, aber es gelang ihm nicht. Worfels Vater erlitt in Vichy in dem Jahr einen Schlaganfall und starb am 31. Juli 1941. Ende des Jahres erschien “Das Lied von Bernadette”. Worfels gesundheitlicher Zustand hatte sich durch die ununterbrochene Arbeit an “Das Lied von Bernadette” zunehmend verschlechtert. Im September 1942 erwarb er ein einstöckiges Haus in Beverly Hills am North Bedford Drive. In Santa Barbara entstand das letzte Theaterstück “Jacobowsky und der Oberst: Komödie einer Tragödie”. Im Mai 1943 schrieb er sein letztes großes Werk, einen philosophischen Reiseroman. Kurz nach seinem 53. Geburtstag erlitt er weitere Herzinfarkte. Sein Zustand blieb weit über die Jahreswende bedrohlich, aber er lehnte eine Einweisung in eine Herzklinik ab. Im Jahr 1943 wurde der Roman “Bernadette” mit viel Erfolg verfilmt. Am 17.8.1945 kehrte er aus Santa Barbara in sein Haus in Beverly Hills zurück. Am 26. August 1945 starb er bei der Arbeit, seine Lieblings - Gedichte zu korrigieren, an einem Herzschlag. Am 29.8. wurde er begraben und am 19. August 1957 wurde Werfel in den Rosendale Cemetery überführt.<sup>27</sup> 1947 wurde ihm von Theodor Körner, Bürgermeister der Stadt Wien, ein Ehrengrab auf dem Wiener Zentralfriedhof reserviert, die Grabstelle in Los Angeles zu einem Ehrengrab aufgewertet. Auf Basis einer vom Kulturrat der Stadt Wien sowie der Österreichischen

---

<sup>25</sup> Hautzenröder: *Eine blaßblaue Frauenschrift*. (Abgerufen am 09.07.2014)

<sup>26</sup> Lunzer & Lunzer-Talos: *Franz Werfel 1890-1945: Katalog einer Ausstellung, gemeinsam veranstaltet vom Bundesministerium für Auswärtige Angelegenheiten und von der Dokumentationsstelle fuer neuere österreichische Literatur in Wien*.

<sup>27</sup> Hautzenröder: *Eine blaßblaue Frauenschrift*. (Abgerufen am 09.07.2014)

Gesellschaft für Literatur 1974 gefassten Initiative wurden Werfels sterbliche Überreste 1975 nach Wien überführt und am 21. Juli 1975 auf dem Wiener Zentralfriedhof beigesetzt (Ehrengrab Gruppe 32 C, Nummer 39).<sup>28</sup> Er hatte auf den drei wichtigsten schriftstellerischen Ebenen Erfolg.,,Das sogenannte expressionistische Jahrzehnt war bei ihm lyrisch, die zwanziger Jahre dramatisch und die letzten fünfzehn Jahre episch. Friedrich Hebell, deutscher Dramatiker und Lyriker, schrieb einmal in seinem Tagebuch: *Die lyrische Poesie hat etwas Kindliches, die dramatische etwas Männliches, die epische etwas Greisenhaftes* <sup>29</sup>

Zu Werfels erfolgreichsten Werken gehören: 1914 *Die Troerinnen des Euripides*, (1924) *Verdi*, (1929) *Barbara oder die Frömmigkeit*, (1933/47) *Die vierzig Tage des Musa Dagh*, (1939) *Der veruntreute Himmel*, (1941) *Das Lied von Bernadette*, (1946 *Stern der Ungeborenen*)

## 4. „Jacobowsky und der Oberst“

### 4.1. Über das Werk und Rezeption

Jacobowsky und der Oberst ist ein Bühnenstück von Franz Werfel, das zwischen 1941 und 1942 entstanden ist. Am 17. Oktober 1944 war in Basel die deutsche Uraufführung.

Die Entstehungsgeschichte der Komödie einer Tragödie, wie Werfel sein Stück nannte, war von Konflikten begleitet. Jungk schreibt in Werfels Biographie folgendes:

„Innerhalb von zehn Tagen schrieb er [Werfel] in seinem Bildmore-Bungalow ein neues Theaterstück 'Jacobowsky und der Oberst', ... Es verquickte die Erlebnisse seiner eigenen Flucht (...) mit jener reichen Anekdotensammlung des Stuttgarter Bankiers S. L. Jacobowicz – seines Zimmernachbarn in Lourdes - , die Werfel im Laufe der letzten Monate immer wieder und wieder, wie ein Schauspieler seine Lieblingsrolle, zu besten gegeben hätte. So im vergangenen Herbst, anlässlich einer Dinnerparty bei Max Reinhardt, wo er, wieder einmal, die Gäste mit seinen komödiantischen Erzählungen amüsierte. Reinhardts Sohn Gottfried hatte damals, noch am selben Abend, den Vorschlag geäußert, Werfel müsse

<sup>28</sup> Ohne Verfasser: *Franz Werfel* (Abgerufen am 09.07.2014)

<sup>29</sup> Auckenthaler: *Neue Aspekte seines Werkes* (1992) S. 35

diese Geschichten unbedingt zum Stoff eines Schauspiels machen; er witterte die Chance, auf die sein Vater seit Jahren wartete: einen großen Erfolg am Broadway zu landen. Doch Werfel hatte Gottfried Reinhardts Idee zunächst abgelehnt; das Thema, meinte er, eigne sich nicht für ein Drama, welches seinen Namen trage, auch Alma Mahler sprach sich vehement gegen die Verwirklichung eines solchen Stücks aus. Daraufhin bat Reinhardts Sohn, Werfels Erzählungen selbst für die Bühne adaptieren zu dürfen, versprach dem Freund eine finanzielle Beteiligung von fünfzig Prozent und gewann den erfolgreichen amerikanischen Schriftsteller S.N. Behrmann als Co-Autor. Nach wenigen Wochen, die beiden hatten bereits den ersten Akt des Stücks fertiggestellt, erreicht sie ein Brief Franz Werfels, er habe sich die ganze Sache anders überlegt, habe den Entschluß gefasst, das Schauspiel nun doch selbst zu schreiben. Reinhardt und Behrmann reagierten erbost: sollten sie für ihren Verlust nicht entschädigt werden, würden sie Franz Werfel verklagen.<sup>30</sup>

Im Werk „The Hooded Eagle: Modern German drama on the New York Stage“ beschreibt der Autor Peter Bauland einen anderen Weg der Entstehungsgeschichte des erfolgreichen Dramas. Werfel meinte bei der Dinnerparty, er sei zu beschäftigt, mit seinem anderen Werken und könne selbst das Stück nicht schreiben, weshalb er Gottfried Reinhardt fragte, ob dieser es übernehmen würde. Max Reinhardts Sohn versuchte dies, jedoch ohne Erfolg. Danach nahm Werfel selbst die Feder in die Hand. 1942 war das Stück fertig und Guild<sup>31</sup> bat den Autor persönlich, es in die englische Sprache zu adaptieren. The Guild hat seine Version abgelehnt, diese Clifford Odets gegeben, welcher seine eigene Version schrieb, diese wiederum vom Guide auch abgelehnt worden ist. Letzendlich hat S. N. Behrman ihre Genehmigung bekommen. Berhmans Version wurde stark gelobt und hatte 417 Aufführungen.<sup>32</sup> „Die vielen Versuche Werfels, sein Stück von der Verstümmelung zu retten – erst durch persönliche Zusammenarbeit, später, noch während der Proben, telegrafisch - , blieben insgesamt ergebnislos.“<sup>33</sup> Doch bevor Behrmans Version draussen war, ist es in ursprünglicher Form und Sprache von Gustave O. Arlt im *F.S. Crofts Verlag* in Druckform (als Schulausgabe) erschienen. Zwei Jahre später hatte das Werk seine erste Aufführung im Berliner Hebbel-Theater. Die Kritiker klagten, dass das Stück zu früh vor das deutsche Publikum gestellt wurde.<sup>34</sup> Als der Jude Jacobowsky kritisierte, dass andere Nationen nichts gegen Hitler unternommen

---

<sup>30</sup> Jungk: *Franz Werfel. Eine Lebensgeschichte*. S. 304

<sup>31</sup> Ohne Verfasser: *Theatre Guild*. (Abgerufen am 10.07.2014)

<sup>32</sup> Bauman: *The Hooded Eagle: Modern German Drama on the New York Stag*. (Abgerufen am 10.07.2014)

<sup>33</sup> Lunzer, Heinz & Lunzer-Talos, Victoria: *Franz Werfel 1890-1945: Katalog einer Ausstellung, gemeinsam veranstaltet vom Bundesministerium für Auswärtige Angelegenheiten und von der Dokumentationsstelle fuer neuere österreichische Literatur in Wien*. Wien : Bundesministerium für Auswärtige Angelegenheiten. S. 78

<sup>34</sup> Ohne Verfasser: *Das Satyrspiel*. In *Der Spiegel* 48/1958 vom 26.11.1958. (Abgerufen am 11.07.2014)



hätten, solange er sie nicht selbst bedrohte - dass sie somit genauso schuldig seien an dem, was der deutsche Diktator den Juden angetan hat – ist das deutsche Publikum in Jubel geraten.

"Die Deutschen haben nicht das Recht, sich mit der Bekräftigung der Versäumnisse des Auslandes um die eigene Verantwortung herumzuschwindeln", rügte damals der SED-Kritiker Wolfgang Harich in der sowjetisch redigierten "Täglichen Rundschau".<sup>35</sup>

1958 wurde das Stück von Columbia Pictures unter dem Namen „Me and the colonel“ verfilmt.<sup>36</sup>

Es wurde einstimmig gelobt.

Als Hauptdarsteller wurden Danny Kaye, eigentlich geb. *Daniel David Kaminsky*, und der Curd Jürgens, bekannt. Danny Kaye wurde für seine Darstellung des Samuel L. Jakobowsky mit einem Golden Globe als Bester Hauptdarsteller ausgezeichnet und der Film wurde für die beste Komödie mit einem Golden Globe nominiert.

## 4.2. Inhalt

Im Pariser Hotel *Mon Repos et de la Rose* begegnen sich 1940. Jakobowsky, ein ehemaliger Generaldirektor aus Deutschland, der Oberst Tadeusz Boleslav Stjebinsky; ehemals Kommandeur eines polnischen - zur Handlungszeit bereits aufgeriebenen - Kavallerie-Regiments und Szabuniewicz, langjähriger Offiziersbursche Stjebinskys.

Die Deutschen rücken auf Paris vor, und die Gäste des Hotels *Mon Repos et de la Rose* sehen sich gezwungen zu fliehen.

Jacobowsky schafft es ein Auto aufzutreiben, er selbst kann dieses jedoch nicht steuern. Da der Oberst fahren kann, aber keinen Wagen hat und Jacobowsky ein Wagen hat, aber selbst nicht fahren kann, nimmt der Oberst Jacobowskys Einladung an, sein Auto zu steuern und mit ihm zu fliehen. Der Oberst soll Geheimpapire nach England überreichen, aber anstatt dies sofort zu tun und direkt zur Grenze zu fliehen, entscheidet er sich erstmal dazu einen Umweg zu machen und seine Geliebte, Marianne, abholen, welche schon auf ihn wartet. Ihr Dienstmädchen, Ginette, versucht sie zur Vernunft zu bringen und fleht sie an, zu ihrer Schwester zu fahren, anstatt auf Stjebinsky zu warten. Während Jacobowsky und der Oberst Ihrem Wohnort, Saint Cyrill bei Pontivy, immer näher sind, erfährt Jacobowsky, dass die deutschen auf Stjebinskys Kopf einen Preis gesetzt haben.

---

<sup>35</sup> Ebd. (Abgerufen am 11.07.2014)

<sup>36</sup> Ohne Verfasser: *Me and the Colonel* (1958). (Abgerufen am 11.07.2014)

Als sie endlich vor Mariannes Haus kommen, nehmen der Oberst und Szabuniewicz Instrumente in die Hand, er die Geige und der andere eine Mundharmonika, und fangen an zu spielen. Das Paar vereint sich. Marianne wird mitgeteilt, dass Paris gefallen ist, weshalb sie fast in Ohnmacht fällt. Jacobowsky macht dem Mädchen mit seiner heiteren Natur und Optimismus wieder Mut. Während Marianne, der Oberst und sein Bursche, die Koffer für die bevorstehende Reise packen, soll Jacobowsky Benzin auftreiben. Dabei trifft er auf einen französischen Brigadier, welcher Jacobowsky, weil er nicht die notwendigen Papiere hat, zunächst nicht weiterfahren lassen und als politischen Gefangenen verhaften wollte, bis es plötzlich neun Uhr auf dem Dorchkirchturm schlägt. Der Brigadier wird so von seinem Beamten-Status abgelöst. Nicht nur, dass er ihn an die Freiheit lässt, sondern er hilft ihm auch ans Benzin zu kommen. Die Gruppe verreist nach Bayonne, aber das letzte Schiff ist gestern abend ausgesegelt. Es bleibt Ihnen nur noch der Hafen in Saint-Jean-de-luz.<sup>37</sup> Während dessen wirbt Jacobowsky, mit Erfolg, um Marianne. Der Oberst, fordert den Jacobowsky zum Revolver-Duell auf. Plötzlich werden die Flüchtlinge von einer deutschen Patrouille auf Motorrädern unterbrochen. „ [Die Patrouille] ist von einem Oberleutnant geführt, und begleitet von einem Gestapobeamten, der während des blitzhaften Vormarsches noch nicht Zeit gefunden hat, sein Touristengewand mit der Uniform zu vertauschen.“<sup>38</sup> Marianne, Jacobowsky und Szabuniewicz können sich ausweisen, nur Stjerbinsky nicht. In dieser, scheinbar auswegslosen Situation, fällt Jacobowsky eine Lüge ein. Stjerbinsky sei Mariannes Gatte, ein Franzose, jedoch ein Irrer, welcher nach der fünften Bombardierung in Nantes, aus der Irrenanstalt ausgebrochen sei. Madame Delolupe (Marianne) ist es gelungen, mit Hilfe des Fachmannes (Szabuniewicz), ihren Gatten aufzuspüren und jetzt würden sie sich auf dem Heimweg befinden. Die Lüge wird geglaubt, die Gruppe kann weiter reisen, sogar Benzin bekommen sie von der Patrouille geschenkt. Wieder macht er ein Nachteil zu ihrem Vorteil. Jacobowsky wird mit seinen Einfällen zum Helden. Danach trennt sich Jacobowsky von den Dreien. Ein paar Tage später treffen sie zufällig in einem dem Hafen-Ort Saint-Jean-de-Luz aufeinander. Jacobowsky ist gerade in einem Hafencafé dem Gestapo entgangen, indem er sich in die Frauen-Toilette versteckt, als der Oberst und Marianne hereinkommen.

Von dort soll Stjerbinsky von einem getarnten englischen Geheimdienstoffizier abgeholt werden, der auf seinem Boot nur zwei Plätze anbieten kann.

---

<sup>37</sup> Werfel: *Jacobowsky und der Oberst : Komödie einer Tragödie in drei Akten*. (1984) S.93

<sup>38</sup> Ebd. S.109

Der englischer Offizier wartet schon, um den Oberst und Marianne neben anderen Offiziere und Untertanen nach England zu bringen. Für Jacobowsky aber scheint es keinen Platz zu geben, als Zivilist interessiert er den Offizier nicht. Auch Marianne und der Oberst können ihn nicht überreden. Marianne entschließt sich zurück zu bleiben. Sie verspricht dem Oberst, auf ihn zu warten. Trotzdem will der Englische Offizier Jacobowsky nicht mitnehmen. Nur durch sein Optimismus, Entscheidungskraft und Lebensmut gelingt es ihm, dass sich der Offizier doch für ihn entscheidet. Jacobowsky und der Oberst fliehen. Marianne und Szabuniewicz bleiben zurück.

Damit ich in meiner Arbeit beschreiben kann, wie genau Werfel mit seinem Schreiben in *Jacobowsky und der Oberst* den Krieg verharmlost hat, ist es wichtig auch etwas zur Gattung zu sagen, da diese entscheidend für die Analyse der Geschehnisse ist. Werfel selbst sagt schon im Titel über sein Werk, dass es „Komödie einer Tragödie“ ist.

## 5. Lachen – Humor – Tragikomödie

Erwachsene lachen durchschnittlich 15 Mal am Tag, wird gesagt. Ein Kind hingegen 400 Mal. Zum Lachen brauchen wir 50 Muskeln, zum Lächeln nur deren 14. Lachen wird auf der ganzen Welt verstanden.<sup>39</sup>

Wir lachen in den verschiedensten Situationen - Lachen unterbricht alles. Wenn man etwas müde ist, und sich nicht mehr konzentrieren kann, verschafft das Lachen eine willkommene Pause. In Streitsituationen kann das Lachen von Streitpunkten ablenken und Brücken bauen. Denn gemeinsam Lachen verbindet und schafft Vertrauen. Lachen hat positive Wirkungen. In Studien hat sich zum Beispiel gezeigt, dass Schmerzen weniger stark empfunden wurden, wenn man lachte. Lachen unterbricht negative Emotionen. Es gibt die Idee, dass Lachen auch entspannend ist, doch dazu existieren noch keine Studien. Überhaupt verfügt die Psychologie noch über zu wenig wissenschaftliche Daten zu diesem Thema.<sup>40</sup> Lachen wirkt ablenkend und bringt Gedanken an einen andern Ort. Damit treten Schmerzen in den Hintergrund und werden für einen Moment vergessen. Lachen ist, nach der Meinung des Leiters der Fachgruppe Persönlichkeitspsychologie und Diagnostik an der Universität Zürich, Willibald Ruch, mit Weinen vergleichbar. Besonders wenn das Lachen in Situationen entsteht, in denen man sich

---

<sup>39</sup> Ohne Verfasser: *Was ist Lachen?* Nr. 77 / März 2013 (Abgerufen am 12.09.2014)

<sup>40</sup> Ebd.

nicht mehr zu helfen weiss.<sup>41</sup> Die Forscher meinen, Lachen ist angeboren und die Menschen haben schon gelacht, noch bevor sie überhaupt gesprochen haben. Das Lachen ist also sozial, es verbindet die Menschen miteinander und ist auch naturgemäß sehr ansteckend. „Studien in der positiven Psychologie über Charakterstärken haben gezeigt, dass humorvolle Menschen ausgeglichener sind. Positive Emotionen werden durch Humor verstärkt, negative abgeschwächt. In Studien über die Gewichtung von Charakterstärken liegt Humor nach Liebe, Dankbarkeit, Hoffnung und anderem auf Platz sieben. Bei den Stärken, die sich Menschen von ihren Lebenspartnern wünschen, liegt Humor auf dem ersten Platz“, sagt Willibald Ruch. Eine Situation muss aber nicht unbedingt komisch sein, um ein Lachen hervorzurufen, sondern das Lachen hat auch eine unterhaltende Funktion. Aber manchmal passiert es, dass eine komische oder eine als komisch gemeinte Situation nicht unbedingt Lachen hervorruft. Die Unfähigkeit, uns jederzeit angemessen zu benehmen, ist auch eine Quelle des Komischen.

*Humor ist, was man bestimmt nicht hat, wenn man's definiert.*

Die Bedeutungsgeschichte von Humor geht zurück auf die antike und mal. Lehre von 4 Körpersäften (*humores*), deren spez. Mischung als ausschlaggebend für Temperament und Charakter galt.<sup>42</sup> Humor ist die Gemütsstimmung, die sich über die Unzulänglichkeiten des Menschenlebens wohlwollend, doch distanziert lächelnd erhebt und über das Niedrig-Komische, Unnatürliche hinweg zu e. gesunden und natürl. Weltauffassung durchdringt, Mittel der Selbstkritik und Selbstbehauptung im unsinnigen Dasein zugleich. Es ist eine Lebensanschauung verbunden und durch seine Erhabenheit der Tragik verwandt. Die häufigste Erscheinungsform in der Dichtung ist die Epik, besonders der Roman, wo mit vielen Übergängen zur Komik entweder der Stoff oder einzelne Szenen Humor entfalten oder e. unangemessene Darstellungsart durch Erzählfigur, Stil, Perspektivenwechsel, Abschweifungen u.ä. Humor erzeugt.<sup>43</sup>

Die Grenzziehung zwischen humorist. und kom., iron., satir., parodist. Kennzeichen dichter. Werke ist allerdings fließend.<sup>44</sup> Jean Paul, war einer der ersten der versucht hatte eine Definition zu geben: er sieht im Humor das "umgekehrt Erhabene", das "das Endliche durch den Kontrast mit der Idee" vernichte.<sup>45</sup>

---

<sup>41</sup> Ebd.

<sup>42</sup> *Metzler-Literatur-Lexikon* (1990), S. 211.

<sup>43</sup> von Wilpert (1989): *Sachwörterbuch der Literatur*, S. 393.

<sup>44</sup> *Metzler-Literatur-Lexikon* (1990), S. 211.

<sup>45</sup> Ebd. S. 211.

Spätere Analysen fassen den Humor auf als das Gewährwerden *eines Eigentlichen* (eines ideellen, human-eth., werthalt. Sinnes) in *einer uneigentl. Erscheinungsform*, wobei die Inadäquatheit der Erscheinung zweifach bezogen ist: auf eine ideelle Ebene und auf den Bereich der Realität (wie in Parodie, Satire, Karikatur, die damit oft zugleich in einem humorist. Werk präsent sind), wodurch das Inadäquate zugleich gut und lächerlich erscheint. Diese positive Wertung der Diskrepanz zw. Eigentlichem und Uneigentlichem voziert die humorst. Welthaltung: Lächeln, Heiterkeit, Versöhnlichkeit, gelassene Betrachtung menschl. Schwächen und ird. Unzulänglichkeiten, Kraft zur Erduldung von Leid und sogar grauen.<sup>46</sup>

Humor bedeutet Versöhnung mit Widrigem, Unlust Erregendem, durch befreiendes Lachen.<sup>47</sup> Nach Bergson sei der Humor eine *forme de la satire...quelque chose de plus scientifique* (als die Ironie), während Carlyle sagt: *The essence of humour is sensibility; warm tender fellow-feeling with all forms of existence.*<sup>48</sup>

Wenn Humor Weltüberlegenheit bedeutet, so ist der Humor eine Amtspflicht der Philosophen, und die größten von ihnen haben dieser Pflicht auch entsprochen. Platons Werke durchwaltet eine göttliche Heiterkeit. Hume war eine ausgesprochener witziger Denker. Voltaire liebte den Witz noch mehr als die Wahrheit.<sup>49</sup> Die Richtigkeit des Satzes *Humor ist, was man bestimmt nicht hat, wenn man's definiert* wird durch die meisten Abhandlungen über das Wesen des Komischen bewiesen. Viele von ihnen sind nur wertvoll, weil sie unfreiwillig jene Wirkung hervorrufen, die sie definieren wollten. Der Mensch ist im Leben von der Wirklichkeit bedingt und bedrängt. Diese Enge sprengt er, wenn er die wirkliche Bedeutung der Dinge ausser acht lässt und sie einen Augenblick lang losgelöst vom Lebensganzen betrachtet. Wer alles nur vom Blickpunkt der nackten Wirklichkeit sieht, der kann nichts komisch finden. Der Witz sieht auf die Wirklichkeit herab. Er glaub nicht an absolute Werte. Er hält alle Werte für Relativ, für bedingt, für unsicher, für wechselnd. Er betrachtet das Große gerne von einer Seite, auf der es klein aussieht, und weil er immer um die Dinge herumgeht, hat er eine Abneigung gegen jeden festen "Standpunkt".

„Der Humor ist der edlere Bruder des Witzes. Beide haben es mit dem Lächerlichen zu tun, aber sie betrachten es von verschiedenen Blickpunkten aus, sie ruhen auf verschiedenen Fundamenten. Der Witz begnügt sich damit, uns mit komischen Einfällen

---

<sup>46</sup> Ebd. S.211.

<sup>47</sup> Besch & Grosse & Rupp (1963): *Festgabe für Friedrich Maurer zum 70. Geburtstag am 5. Januar 1968*, S. 214

<sup>48</sup> Ebd. S. 216.

<sup>49</sup> Reiners (1991): *Stilkunst: ein Lehrbuch deutscher Prosa*, S. 634

zu beschenken; der Ernst des Lebens ist für ihn nicht vorhanden; er geht über ihn hinweg [...]

Der Humor läßt die Welt gelten, wie sie ist. Der Ernst der Wirklichkeit wird weder geleugnet noch vertuscht. Aber er nimmt die Dinge heiter, weil er sie mit dem notwendigen Abstand betrachtet und aus diesem Abstand jedes Geschehnis im größerem Zusammenhang sieht. [...]. Diesen Abstand hat der humorvolle Geist vor allem zu seiner eigenen Person. Er vermag sein Ich nicht so wichtig zu nehmen, daß es ihm den Blick auf die Welt versperrt, er kann daher die Komik der Welt auch noch in Situationen empfinden, die den Ewig-Ernten nur in seiner Würde kränken. Er betrachtet die Widerwärtigkeiten der Welt schon heute aus einer Entfernung, die die Dinge auf ihr wirkliches Maß zusammenschumpft und blickt auf diese deshalb mit einer gelassenen Überlegenheit.

Von dem Druck des Weltlaufs befreit er sich, indem er seinen gelassenen Blick zu dem Ewigen hinüberschweifen läßt. Sein Auge umfaßt die Welt, er läßt Dinge und Menschen gelten, wie sie ihm begegnen. Indem er die Wirklichkeit weder verleugnet, noch überschätzt, lebt er in innerer Freiheit. Er kann mit den Dingen spielerisch umgehen, grad weil er sie ernst nimmt. Der Witz entlarvt die Unzulänglichkeit der Welt, der Humor hilft uns über sie hinweg. Das Fundament des Humors ist die Aufgeschlossenheit gegenüber der Welt. Die Bitterkeit des Daseins versucht er nicht zu bestreiten, sondern er lebt darüber hinweg: *Humor ist, wenn man trotzdem lacht.* Goethe hat den Humor als ein Element des Genies bezeichnet, aber, "*wenn er jedoch vorwaltet, ist er nur ein Surrogat desselben.*" Wer nichts ernst nimmt, ist ein spielerischer Witzbold, der keinen Boden unter den Füßen hat.<sup>50</sup>

Nach Freud ist das „humoristische Ich“ der Teil unsere Persönlichkeit, der das Schrecken der Außenwelt auslacht. Der Humor erspare uns die Bemühung, das Leben begreifen zu müssen.<sup>51</sup>

„Der Humorist ist ein Moralist, der sich als Weiser verkleidet, etwas wie ein Anatom, der nur seziert, um andere abzuschrecken, und der Humor in diesem engeren Sinne des Wortes wäre dann eine Transposition des Moralischen ins Wissenschaftliche.“ schreibt Bergson in seinem Werk *Le Rire: Essai sur la signification du comique*.<sup>52</sup> Eine Äußerung sei nach Bergson komisch, wenn sie bewirkt, dass wir über den Menschen lachen, der sie ausspricht, und witzig, wenn sie bewirkt, dass wir über eine dritte Person oder sogar über uns selber lachen.

Jacobowsky und der Oberst wird in Guthkes *Geschichte und Poetik der Deutschen Tragikomödie* als Tragikomödie in der Nachkriegszeit eingestuft. Komödie und Tragödie spielen zwischen Ideal und Wirklichkeit, in einer Welt, in der Gut und Böse voneinander nicht wirklich geschieden sind, keinen polaren Gegensatz ausmachen. Für Aristoteles ist eben dies der Raum

---

<sup>50</sup> Ebd., S. 634.

<sup>51</sup> Projekt Gutenberg: *Sigmund Freud: Der Witz und seine Beziehung zum Unbewußten - Kapitel 6.* (Abgerufen am 12.9.2014)

<sup>52</sup> Projekt Gutenberg: *Henri Bergson: Das Lachen - Kapitel 4.* (Abgerufen am 12.9.2014)

der Mimesis – und die Tragödie ihr grundlegendes Paradigma: die Integration der größtmöglichen Widersprüche in eine Fabel.<sup>53</sup>

„Was tragisch und was komisch ist, entpuppt sich plötzlich als bedingt durch den historischen, bildungsmäßigen, weltanschaulichen Standpunkt des Betrachters, und eine grenzenlose Relativität der Begriffe tut sich auf. Und daß man die nicht einfach als Produkt des unkritischen Denkens und ungebildeten Reagierens bagatellisieren darf, darüber belehrt schnell ein Blick in die Geschichte der Theorie: was hier als Poetik der Tragödie erscheint, gibt sich dort als Theorie der Komödie“<sup>54</sup>, schreibt Karl S. Guthe in der Geschichte und Poetik der Deutschen Tragikomödie.

„*Nach einem verlorenen Krieg müssen Komödien geschrieben werden*“, zitiert Guthe in seinem Werk Novalis. „Hofmannsthal hat Novalis das für die Situation nach dem ersten Weltkrieg nachgesprochen, und die dramatische Produktion nach 1945 hat die Richtigkeit dieses Wortes wieder bestätigt. Umgekehrt hat man des öfteren nachgewiesen, daß es in der Nachkriegszeit mit dem herkömmlichen Form- und Gehaltsbegriff der Tragödie vorbei ist, ja, daß die Tragödie aus Gründen des geistesgeschichtlichen Standorts der Moderne geradezu unmöglich geworden sei: es fehle der Glaube an den Bestand absoluter Wernormen, an Gott und den „metaphysischen Trost“ in der Erfahrung des Tragsichen und mithin der Glaube an den tragischen Helden, den großen Menschen, der sich im paradoxen Aufsichnehmen des Tragsichen solchen Höchstwerden noch im Scheitern zuordnet.“<sup>55</sup>

„Wo es zunehmend unvollziehbar wird, das metaphysische Sinnelement des Tragsichen im Leiden erlebt werden kann, da bricht die haltlose Verzweiflung herein, die Tragik im klassischen Wortverstand verschwinden lässt.“<sup>56</sup>

Die Welt durch Dürrenmatts Augen ist „ungestaltet, ungreifbar, unüberschaubar in ihren Kräftelagerungen. Unglück, das geschieht, Tragödien, die sich ereignen, sind diffus, „zu weitverzweigt, zu verworren, zu mechanisch“ und unheimlich. [...] Der Staat der Gegenwart ist unüberschaubar und gestaltlos geworden, zugleich anonym. Er hat keine echten Repräsentanten mehr: tragische Helden gibt es nicht mehr, denn es fehlen persönlich bedingte Schuld und Handlungsfreiheit. Am unübersehbarsten werden die entscheidenden Machtverhältnisse in der Gegenwart jedoch durch die Unabsehbarkeit der Machtpotenzen und Machtmittel selber: *Die Atombombe kann man nicht mehr darstellen, seit man sie herstellen kann.*

---

<sup>53</sup> Loewy: *Fiktion und Mimesis Holocaust und Genre im Film*. (Abgerufen am 13.08.2014)

<sup>54</sup> Guthke: *Geschichte und Poetik der Deutschen Tragikomödie*. (1961) S. 16

<sup>55</sup> Ebd. S. 361

<sup>56</sup> Ebd. S. 363

Mit der Entwicklung der menschlichen Zivilisation zu dem Punkt, wo sie sich selbst in ihrer Totalität aufheben und auch ihre unfreiwillige Selbstvernichtung vielleicht verhindern kann, ist unsere Welt endgültig der Unfaßlichkeit, Unberechenbarkeit und Gestaltlosigkeit überantwortet und der einzelne entmachtet.“ Eine solche Welt kann nach Guthe „nicht mehr durch die Tragödie bewältigt werden. Denn die Tragödie, als die gestrengste Kunstgattung, setzt eine gestaltete Welt voraus“. <sup>57</sup>

## 6. Interpretation

Eigentlich müsste diese Flucht, in die Franz Werfel seine eigenen Erfahrungen wiederaufleben lässt, zutiefst traurig betont sein. Doch Werfel macht daraus eine "Komödie einer Tragödie". Im Werk "Der Moderne deutsche Schelmenroman: Interpretationen" von Gerhart Hoffmeister wird die Beziehung zwischen Jacobowsky und Stjerbinsky mit der Beziehung von Sancho Panza und Don Quijote verglichen, dh. der Autor findet Elemente in Werfels Tragikomödie, die dem spanischen Schelmenroman (aus dem Spanischen: *pícaro*= Schelm) entsprechen.<sup>58</sup>

„Roman (besonders des 16. und 17. Jahrhunderts), dessen Held sich als Umhergetriebener niederer Abkunft mit allen Mitteln, Listen und Schlichen durchs Leben schlägt.“<sup>59</sup>

„Der Schelmenroman oder pikarischer/pikaresker Roman (aus dem Spanischen: *pícaro* = Schelm) schildert aus der Perspektive seines Helden, wie sich dieser in einer Reihe von Abenteuern durchs Leben schlägt. Der Schelm stammt aus den unteren gesellschaftlichen Schichten, ist deshalb ungebildet, aber „bauernschlau“. Er durchläuft alle gesellschaftlichen Schichten und wird zu deren Spiegel. Der Held hat keinen Einfluss auf die Geschehnisse um ihn herum, schafft es aber immer wieder, sich aus allen brenzligen Situationen zu retten.

Traditionell ist der Schelmenroman eine (fingierte) Autobiographie. Sie beginnt oft mit einer Desillusionierung des Helden, der die Schlechtigkeit der Welt erst hier erkennt. Er begibt sich, sei es freiwillig, sei es unfreiwillig, auf Reisen. Die dabei erlebten Abenteuer sind episodenhaft, d. h. sie hängen nicht voneinander ab und können beliebig erweitert werden, was bei Übersetzungen oft der Fall war. Das Ende ist meist eine „Bekehrung“ des Schelms, nach der er zu einem geregelten Leben findet. Es besteht auch die Möglichkeit einer Flucht aus der Welt, also aus der Realität.“<sup>60</sup>

---

<sup>57</sup> Ebd. S. 364

<sup>58</sup> Hoffmeister: *Der Moderne deutsche Schelmenroman* (Abgerufen am 18.8.2014)

<sup>59</sup> Ohne Verfasser: *Schelmenroman, der.* (Abgerufen am 18.8.2014)

<sup>60</sup> Ohne Verfasser: *Schelmenroman.* (Abgerufen am 18.8.2014)



Die Beziehung zwischen den polnischen Nobelman Stjebinsky und seinem leeren Konzept des Muts und der Ehre und des Außenseiters Jacobowsky, der auf seinem Verstand reist und welcher ein Master der Überlebenskünste ist, gegen alle Widrigkeiten, kann von der Beziehung von Sancho Panza und Don Quijote beeinflusst worden sein oder genauer gesagt, als eine Aktualisierung der Tradition des spanischen Schelmenromans.

Typisch für eine Schelmensituation ist der Hintergrund der sozialen Unruhen, stressvolle Situationen, welche hier mit dem Krieg und mit der Verfolgung der Nazis, welche unsere Hauptprotagonisten bedrohen, dargestellt wurde.

Genau wie der spanische Schelm, hat auch Jacobowsky zahlreiche riskante Situationen bewältigt, wie an das Benzin kommen, sei es von dem französischen Brigadier oder von dem Gegner persönlich.

Wie der spanische Schelm ist Jacobowsky nicht nur jemand der lebensgefährlichen Situationen ausgesetzt ist, er flieht zum fünften Mal und ist gezwungen eine neue Existenz für sich zu erbilden.

Er ist nicht daran interessiert, seinen gesellschaftliche Stellung oder Reichtum für sich zu erschaffen, weder besorgt ihn das, sondern er möchte nur in einer feindlichen Umgebung überleben.

Im Kontrast zu der Weltanschauung des polnischen Oberst, welche durch altmodische Werte wie Ritterlichkeit, Mut, Tapferkeit und Ehre, ohne Rücksicht auf Gefahren festgelegt sind, ist Jacobowskys Weltanschauung realistisch und nicht pathetisch, gezielt auf clevere und geschickte Schätzung der vorliegenden Situation.

Das Werk hat auch zahlreiche satirische Elemente des Schelmenromans: Werfel verspottet nicht nur Stjebinskys Wertesystem, sondern auch die Aroganz des Unsterblichen (Mitglied der französischen Akademie) und die Sinnlosigkeit der Behauptungen des Tragischen Herrn. Er macht sich lustig über den franz. Brigadier, welcher Jacobowsky verhaften möchte, solange er unter Dienst ist, obwohl die franz. Regierung zusammengebrochen ist. Welcher aber zu einer großen Hilfe wird, sobald er nicht mehr unter Dienst ist. Dazu werde ich aber noch später im Verlauf der Arbeit kommen. Es gibt keinen Zweifel, dass es zahlreiche Elemente gibt, die dem Schelmenroman gleich sind. Jacobowsky und der Oberst ist ein Stück, welches tragische und komische Elemente miteinander verbindet. Die komischen Aspekte, die sich vor allem aus den – einseitig zu Jacobowskys Gunsten ausgehenden – Wortkampf zwischen diesem und dem Oberst entstehen, kontrastieren mit dem tragischen Hintergrund. Durch Dialoge wie ihm folgenden Zitat wird auf Ihre Persönlichkeit gedeutet und beide

Hauptfiguren werden als Vertreter gegensätzlicher Denkweisen, Moral und Prinzipien der Menschlichkeit geprägt und hervorgehoben:

*„JACOBOWSKY Für mich zehnfach, Colonel! Denn vor Ihnen liegt nur die Reise mit mir. Vor mir aber liegt die Reise mit Ihnen!“*<sup>61</sup>

In Ihrem Verhältnis geht es um die Verbildlichung Ihrer Polaritäten, verschiedener menschlichen Stärken, die beide unersetzbar und unverzichtbar füreinander sein sollten. Die beiden Männer eint der Hass auf die Nazis und der Wille, das eigene Leben zu retten.

Durch Komik und persönlichen Auseinandersetzungen der Hauptprotagonisten lenkt Werfel die Leser vom Krieg ab. Die Hauptprotagonisten diskutieren über Folter, Massenmord und anderen Terror, der während der Zeit des Zweiten Weltkrieges geschehen ist, gar nicht. Sie befaßen sich mit Trivialitäten. Meiner Meinung nach hat Werfel die Handlung absichtlich ins Jahr 1941 gestellt, indem das Ausmaß des Schreckens, welches von den Nazis kam, der Öffentlichkeit noch nicht im ganzen Umfang bekannt war. Man wusste zwar, dass die Juden vom Gestapo wegen verschiedenen „Verbrechen“ verfolgt und sie in die Arbeitslager geschickt wurden, aber noch war nicht alles bekannt und viele ahnten nicht, dass die Konzentrationslager einen sicheren, und oft einen quallvollen, Tod bedeuteten. Erst als Deutschland kapitulierte, die Alliierten in die Konzentrationslager einmarschierten, wurde der Öffentlichkeit bekannt, was für ein Horror dort wirklich geschehen ist. Alle Juden, welche gefangen werden konnten, wurden auf Viehwaggons nach Auschwitz, Majdanek, Sobibor und andere Vernichtungslager gebracht. Dort wurden nach einer Selektion alle Kinder unter 15 und alle Arbeitsunfähigen sofort in Gaskammern getötet. Die Übrigen mussten Sklavenarbeit leisten, die so schwer war, dass man von „Vernichtung durch Arbeit“ sprach. Grossunternehmen bauten ihre Fabriken neben den Vernichtungslagern und liehen diese als billige Arbeiter aus. Ärzte machten wissenschaftliche Experimente an den Gefangenen. Insgesamt sind von den 5,7 Millionen Kriegsgefangenen der Roten Armee 3,3 Millionen ums Leben gekommen, die meisten von ihnen verhungert, aber auch Krankheiten, Misshandlungen, Erschießungen oder KZ-Haft zum Opfer gefallen. Dies bedeutet, dass 58 % der sowjetischen Kriegsgefangenen in deutscher Gefangenschaft starben. Von den 3,1 Millionen deutschen Kriegsgefangenen in sowjetischem Gewahrsam kamen 1,1 Millionen (35 %) um. Zu den vielen Verwundeten müssen auch zahlreiche als Deserteure verurteilte Soldaten hinzugezählt werden, die depressiv oder geisteskrank und deshalb unfähig zum Militärdienst waren, aber trotzdem verurteilt wurden, um die „Moral der Truppe aufrecht“ zu erhalten. Das geschah nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen kriegsbeteiligten Staaten. Vielen Menschen konnten

---

<sup>61</sup> Werfel: Jacobowsky und der Oberst : *Komödie einer Tragödie in drei Akten*. (1984) S. 55

nicht rechtzeitig aus dem nationalsozialistischen Herrschaftsbereich fliehen, die Grenzen meiner Länder wurden geschlossen und nicht einmal jüdische Flüchtlinge bekamen ein Asyl.<sup>62</sup> Die Platzierung der Protagonisten in das Jahr 1941 dient Werfel als Vorwand dafür, dass er vermeiden kann über das zu schreiben, was hinter den Kulisen des Krieges wirklich geschehen ist; über den Völkermord an den Juden, Roma und anderen nationalen Minderheiten. Über das, was er *doch* schreibt, lügt Werfel nicht, er behandelt zwar die Flucht vor den Nazis und erwähnt die Verantwortung der anderen Länder, aber er stellt die Wirklichkeit nicht absolut dar; er schreibt über die anderen, oben genannten, Faktoren des Krieges nicht, er erwähnt sie nicht einmal und die Brutalität des Holocausts, wie andere historische Geschehnisse, werden von ihm vollkommen verschwiegen.

In dem nächsten Teil meiner Arbeit möchte ich deshalb anhand dessen, was doch von Werfel bearbeitet wurde dh. mit Hilfe konkreter Beispiele zeigen, wie der Krieg, die Flucht und die möglichen Bedrohungen in Werfels Drama verhamlost wurden; wie etwas Gefährliches, Riskantes oder Bedrohliches harmloser hingestellt worden ist, als es in Wirklichkeit ist. Schon der Anfang zeigt uns, dass es hierbei um kein typisches Kriegs-Werk, welches wir bezüglich des Themas erwarten würden, handeln wird. Jacobowsky ist zwar der Flüchtling schlechthin, aber nicht nur das Exil Opfer. Er steht für eine Weltanschauung. Er zeigt Geschick und Durchsetzungsvermögen und behält auch in den schwierigsten Lagen seinen Sinn für das Schöne. Am Anfang des Stückes, wo sich alle Gäste des Hotels im Keller verstecken, geht Jacobowsky für die Damen im Hotel etwas Süßes kaufen. Jacobowsky hat so symbolischen Wert, als ein Jude assoziiert man ihn mit vielen negativen Eigenschaften, die für den Antisemitismus charakteristisch sind; Er erscheint materialistisch, kalkulatorisch, schmeichlerisch. Er erscheint als ein Stereotyp, welches Werfel bricht. Die Juden wurden in der Vergangenheit als Menschen dargestellt, die keine Empathie für andere haben und gierig sind. Deshalb lässt Werfel ihn nicht als einen zu geschickten Geschäftsmann erscheinen. Im Gegenteil: Er wirkt untauglich, kümmert sich mehr um andere als um sich selbst, er zahlt mehr für das Auto, als es wirklich Wert ist nur weil er fühlt für den Verkäufer mit, welcher im ersten Weltkrieg verletzt wurde. Werfel gibt ihm lebenswürdige Züge und seine ganzen Erfolge verdankt er seiner Schnelligkeit und Humanität und nicht seiner Geschäftsfähigkeit oder logischem Denken.

---

<sup>62</sup> Ohne Verfasser: *Zweiter Weltkrieg*. (Abgerufen am 14.08.2014)

Deshalb identifiziert der Autor Jacobowsky mit anderen Flüchtlingen, die das Gleiche erleben mussten; nachdem Jacobowsky den Wagen gekauft hat, erscheint die Frage: Was kann er auf seine Flucht mitnehmen?

„JACOBOWSKY [...] Meinen Schrankkoffer lasse ich ihnen ebenfalls zurück. Ich nehme nur meine Handtasche mit und die Teppiche, die Teppiche selbstverständlich. Hat Salomon die Teppiche schon zusammengerollt?  
MADAME BOUFFIER *ins Haus rufend* Salomon ...  
Die Sachen von Monsieur Jacobowsky...  
JACOBOWSKY Sie werden es vielleicht nicht verstehen, aber ich hänge sehr an diesen beiden Teheran-Teppichen. Es sind hochwertige Prachtstücke. Sie haben einst den Kiork des Sultans Abdul Hamid geschmückt. Und in mein neues Exil nehme ich wenigstens eine Illusion von Besitz mit...<sup>63</sup>  
JACOBOWSKY Ich sehe mit Vergnügen, dass Sie meine Einladung angenommen haben, Herr Oberst...  
OBERST STJERBINSKY Die Zeit drängt... Lassen Sie diese Teppiche aus dem Auto schaffen...  
JACOBOWSKY Um Verzeihung! Diese Teppiche sind sehr wertvoll. Sie sind die Freude aller Kenner. Sie sind gewissermaßen das Letzte, was mir geblieben ist. Sie sind die Symbole einer Heimstätte mitten in meiner Heimatlosigkeit. Sie dienen der Erhaltung meiner Menschenwürde. Man wird sie als Hausrat über die Grenze lassen. Die Teppiche bedeuten mir sehr viel...  
OBERST STJERBINSKY Ich bin nicht gewohnt, zu reisen in einem Möbelwagen. Ich bin einer von Pilsudskys Obersten. Und außerdem muß der Fond leer bleiben zu einem bestimmten Zweck...  
JACOBOWSKY Warum muß der Fond leer bleiben?  
OBERST STJERBINSKY Ich liebe es nicht, meine Pläne zu begründen. Und ich hasse schwer beladene Gefährte. Meine Devise ist: Leichtes Gepäck!<sup>64</sup>

[...]

OBERST STJERBINSKY Sie müssen sich klarmachen beizueiten Herr... *Zu Szabuniewicz* Wie heißt er?  
SZABUNIEWICZ Herr Jacobowsky...  
OBERST STJERBINSKY Sie retten, Herr Jacobowsky, in diesem Wagen nicht nur Ihre bescheidene Person, sondern Sie dienen indirekt einem höheren Zweck.  
JACOBOWSKY Hoffentlich...  
OBERST STJERBINSKY Na also! Seien Sie stolz!  
JACOBOWSKY *nach einer traurigen Pause* Nehmen Sie die Teppiche aus dem Wagen, Salomon...

*Salomon führt langsam unter stummen Protest den Befehl aus* Madame Bouffier! Bewahren Sie diese Teppiche als weiteres Andenken an mich...  
MADAME BOUFFIER Das ist unmöglich. Warum lassen Sie sich auf eine solche Art behandeln?

<sup>63</sup> Werfel: *Jacobowsky und der Oberst : Komödie einer Tragödie in drei Akten*. (1984) S. 45

<sup>64</sup> Ebd. S. 51

JACOBOWSKY Ich weiß es selbst nicht, Madame Bouffier... Der Oberst und ich sind gewissermaßen Mitarbeiter. Am Werk der Flucht. Mitarbeiter müssen einander Opfer bringen. Ich bin bereit dazu! Wer braucht heutzutage Abdul Hamids Teppiche...<sup>65</sup>

Als Flüchtling nimmt man nur das Nützlichste mit. Vielleicht nur ein Andenken. Ein Bild, oder die Uhr die wir von Oma geerbt haben. Jacobowsky will aber zwei Teppiche mitnehmen.

Ein Teppich ist nicht das Nützlichste, Wesentliche, er dient ihm nicht zum Überleben, aber ohne ihn fühlt er sich, als ob er seine Menschenwürde verliert. Hier kann sich der Leser mit Jacobowsky identifizieren, mitfühlen. Die Menschen binden sich oft an materielle Dinge, weil diese sie an ihre Vergangenheit erinnern. Ohne sie fühlen sie, als ob sie einen Teil Ihrer Identität verlieren. Das können Fotografien, Schmuck, Medaillons oder Ähnliches sein. Das ist die übliche Wahl. Aber kein Teppich. Der schwer ist und viel Platz einnimmt. Mit dem das Flüchten nicht leicht wird.

Da das Werk tragikomisch ist, wurden in Jacobowskys Fall seine wertvollsten Sachen in Form eines Teppichs dargestellt damit die Kontinuität der komischen Situationen gehalten wird, wobei die Flucht, die Art und Weise auf die sie passiert, verharmlost wurde.

Werfel integriert durch das ganze Stück eine Reihe an komischen und absurden Situationen, damit diese dann wiederum durch ernste Situationen ersetzt werden. Es ist ein Zusammenspannen der komischen Antworten der Charaktere mit dem tragischen Hintergrund der Handlung.

*SZABUNIEWICZ dicht an Jacobowsky herantretend* Der Herr weiß noch immer nicht, wer Oberst Stjerbinsky ist, der Herr! Der Oberst hat geritten die berühmten Attacken von Grodno und Goleczyno mit nacktem Säbel gegen Tanks. [...] Den Oberst werden die polnischen Kinder in Schulbüchern lernen später..<sup>66</sup>

Es ist ziemlich lächerlich gegen Tanker mit einen Säbel zu kämpfen und Dokumente nach England dringend bringen zu müssen, aber dann den Umweg zur Geliebten zu machen, welches sie um ihr Leben bringen konnte. Aber Stjerbinsky, „der Edelmann“, will sein Wort halten. Nicht umsonst hat er den Umgang mit der Geliebten von gestern dem Priester gebeichtet.

[...]

---

<sup>65</sup> Ebd. S. 52

<sup>66</sup> Ebd. S. 65

SZABUNIEWICH Das hätte sich der Herr Oberst gestern sagen sollen, anstatt mit der jungen Dame...

OBERST STJEINKY Gestern ist gestern. Heute vor Sonnenaufgang war ich in der Kirche nebenan, hab den Priester geweckt, gebeichtet und bereut. Meine Seele ist rein für Marianne...<sup>67</sup>

Er wird seiner Marianne bis zum Ende des Stücks treu bleiben. Trotz seiner Werte, seiner Ehre, Nobelheit, seinem Edelmut und Tapferkeit ist Stjerbinsky mit seiner Weltanschauung ein Anachronismus. Seine Ehren- und Moralbegriffe sind die des 19. Jahrhunderts und der Realität völlig unangemessen.

OBERST STJERBINSKY Ich habe eine Mission zu erfüllen. Sie nicht!  
JACOBOWSKY Um so unfaßbarer, daß Sie diese Mission wegen einer Dame aufs Spiel setzen, Sie, ein Oberst, ein Pole, ein Patriot! Es ist keine Zeit jetzt Damen.

OBERST STJERBINSKY Es ist immer Zeit für Damen! Das männliche Leben ist kurz.

JACOBOWSKY Die Vernunft sträubt sich

OBERST STJERBINSKY Die Vernunft sträubt sich stets gegen das Leben.

Was ist die Vernunft? Ein aller Bürokrat mit einem grünen Augenschirm

JACOBOWSKY Die Stunde ist zu ernst für solche Aperçus.

OBERST SUERBINSKY Ich hab als Edelmann einer Dame gegeben mein Wort! Dieses

Wort ist ebenso verpflichtend auf Tod und beben wie eine politische Mission! Ein

Jacobowsky wird das nie verstehn! Ich habe zwei Missionen zu verbinden und werde

beide erfüllen.

JACOBOWSKY In welchem Jahrhundert leben Sie, Colonel? Sie haben keine Ahnung

von den Nazis, und sie hassen sie nicht einmal.

OBERST STJERBINSKY Ich bin Soldat. Ich hab gegen die Nazis an der Weichsel

gekämpft, am Pruth, vor Warschau, an der Somme [...] <sup>68</sup>

Auch trotz seiner Eleganz, Ehre, persönlichen Heldenmut und seine Ritterlichkeit, wurde Stjerbinsky wegen seinen Antisemitismus als ein potentieller Nazi dargestellt. Jedoch würde ich hier betonen, dass die Annäherung seiner Person an die der Nationalsozialisten daran liegt, dass es Werfels Versuch war, die autoritären und rassistischen Beschreibungen des Faschismus als eine menschliche Gemütslage einzuordnen. Beide werden letztendlich auf Ihre Menschlichkeit reduziert, den am Ende gibt es zu entscheiden: wer von den beiden im englischen Boot die Flucht antreten kann.

OBERST STJERBINSKY *abwinkend* Laß das, Szabuniewicz!... Ich hab mich

---

<sup>67</sup> Ebd. S. 47

<sup>68</sup> Ebd. S. 64

geschlagen, wie andre auch. Gut! Und was tun Sie gegen Hitler, Herr Jacobowsky, als davonlaufen, davonlaufen, davonlaufen?  
 JACOBOWSKY Hitler? Ich bitte um Verzeihung. Wer ist Hitler? Den gibt es gar nicht. Hitler ist nur ein anderer Name für die Schlechtigkeit der Welt!  
 OBERST SUERBINSKY Haha! Und wer ist ausgenommen von dieser Schlechtigkeit, das ist einzig und allein unser Herr Jacobowsky...  
 JACOBOWSKY Nein, Colonel! Ich bin um nichts besser. Einen Vorzug aber hab ich voraus vor Ihnen. Ich kann niemals Hitler sein, nicht bis zum jüngsten Tage. Sie aber hätten ganz gut Hiller sein können, und Sie können es noch immer werden. Jederzeit!<sup>69</sup>

Jacobowsky erklärt dem Oberst:

JACOBOWSKY Sie sind Pole, und auch ich bin Pole, wiewohl ihr mich als dreijähriges Kind aus meiner Heimat vertrieben habt... Und als dann in Deutschland, im Jahre dreiunddreißig diese Pest und dieses Leid über mich kam, da habt ihr Polen euch die Hände gerieben und gesagt: ‚Recht geschieht dem Jakobowsky!‘ Und als dann später in Osterreich diese Pest und dieses Leid über mich kam, da habt ihr die Achseln gezuckt und gesagt: ‚Was geht's uns an.‘ Und nicht nur ihr habt gesagt, was geht's uns an, sondern alle anderen haben's auch gesagt, Engländer, Amerikaner und Franzosen und Russen. Und als dann in Prag diese Pest und dieses Leid ausbrach, da habt ihr noch immer geglaubt, es gehe euch nichts an, und habt sogar die Gelegenheit benutzt, den armen Tschechen in den Rücken zu fallen. Als es aber über euch selbst kam, dieses Leid und diese Pest, da wart ihr sehr unschuldig erstaunt und gar nicht vorbereitet und in siebzehn Tagen erledigt. Ist das nicht die Wahrheit?  
 OBERST STJERBINSKY *völlig unberührt* Such Nummer 333, Szabuniewicz  
 SZABUNIEWICZ *späht umher* Man sieht keine Nummern  
 JACOBOWSKY läßt sich nicht unterbrechen Hättet ih aber, ihr und alle anderen, am Anfang nicht gesagt: ‚Recht geschieht dem Jakobowsky‘ oder bestenfalls ‚Was geht's uns an‘, sondern: ‚Der Jakobowsky ist ein Mensch und wir können nicht dulden, daß ein Mensch so behandelt wird‘, dann wäret ihr alle ein paar Jahre später nicht so läppisch und schmähhlich zugrunde gegangen, und binnen sechs Wochen wäre die Pest ausgerottet worden und Hitler wäre geblieben, was er war, ein Stammtischnarr in einem stinkigen Münchner Bierhaus. Somit seid ihr selbst, ihr allein und alle andern, die Größe Hitlers, seine Genialität, sein Blitzkrieg, sein Sieg und seine Weltherrschaft...<sup>70</sup>

Der Autor unterbricht oft die komischen Stellen und vermischt diese mit den Ernstesten. Ich habe den Eindruck bekommen, dass der Autor deshalb nicht die Lage, die nazistische Bedrohung und den Terror verharmlost, sondern „die Antwort“ der Personen auf diese Situationen.

Man fühlt regelrecht Jacobowskys Wut auf alles was ihm geschehen ist. Er nimmt es, dimunitiv gesagt, den Alliierten übel, dass sie nicht etwas unternommen haben, sondern erst als sie sich bedroht fühlten. Er stellt Hitler als abstraktes Böse dar.

<sup>69</sup> Ebd. S. 66

<sup>70</sup> Ebd. S. 67

Wie schon am Anfang meiner Arbeit beschrieben, in der Rezeption, wurde dies von dem deutschen Publikum als Entlastung der Verantwortung gesehen, das Publikum jubelte, obwohl der Autor sie wahrscheinlich warnen wollte, vor dem Gleichen in der Zukunft. Damit solche enormen 'Fehler' und Taten nicht mehr in der Zukunft wiederholt werden. Meiner Meinung nach war es viel zu früh für so einen Akt. Die Wunden waren noch zu frisch und nicht alle Deutschen hatten Ihren Fehler und die Konsequenzen eingesehen. Deshalb empfinde ich dies als Verharmlosung der Verantwortung des deutschen Volkes. Diese Szene ist aber sehr kurz. Sie lässt einen tiefen Eindruck beim Leser. Der Autor bricht sie deshalb schnell ab, damit die Kontinuität der heiteren Szenen gehalten wird. Er führt eine weitere Szene ein, die wiederum komisch erscheint und die Zuschauer von den ernsten und traurigen Tatsachen ablenken wird. So wie die Szene davor ernst war, ist die Nächste wiederum proportional lächerlich. Während Jacobowsky sein Monolog gehalten hat, haben Stjerbinsky und Szabuniewicz Mariannes Haus gefunden, aber Stjerbinsky möchte sie nicht mit dem klopfen wecken. Anstatt Marianne nur schnell abzuholen, nimmt Stjerbinsky eine Violine und Mundharmonika raus, um seine Geliebte zu wecken, unter dem Donner der deutschen Geschützen und Dröhnen deutscher Bomber, die den „Weltuntergang“ und das „Jüngste Gericht“ anzukündigen scheinen.

OBERST STJERBINSKY Du sollst nicht gehn und klopfen!  
 SZABUNIEWICZ Dann geben Sie selbst ein Signal!  
 OBERST STJERBINSKY Mit der Hupe eine Frau wekken [sic]? Abscheulich! Pack die Geige aus, Szabuniewicz! Madame hat es gern...  
*Szabuniewicz nimmt die Geige aus dem Futteral.*  
 JACOBOWSKY *erstarrt* Himmel! Die Zeit vergeht! Und was geschieht jetzt? Ein Konzert vielleicht!...  
 OBERST STJERBINSKY *nimmt die Geige entgegen und betrachtet sie liebevoll* Sie war mit mir an allen Fronten...  
 JACOBOWSKY Wahrscheinlich um die deutsche Infanterie zu erschrecken, im Nervenkrieg...

[...]

Wie wird mir? Ist das Wirklichkeit? Ist das Vision? Die deutschen Geschütze brummen. Frankreich vereckt. Frankreichs Rosen duften, als gehe sie das Ganze nichts an. Der Tod aus Polen fiedelt im Mondlicht. Und des Todes Schammes spielt Mundharmonika.<sup>71</sup>

Stjerbinsky kümmert sich gar nicht darum, was um sie herum passiert. Er spielt seiner Geliebten, als wären sie in einem Liebesroman.

---

<sup>71</sup> Ebd. S. 69



Als Jacobowsky, Stjebinsky und Szabuniewicz Marianne endlich abholen, sie aus dem Haus rauskommt, weiß sie nicht, dass Frankreich gefallen ist. Sie nimmt die Nazistische Aggression nicht ernst, sie unterschätzt Deutschland, auf Ihre Flucht wollte sie sogar ihre Tennis-Rackets mitnehmen.

„MARIANNE Wie langsam Sie sind, Messierus! [...] Aber wie?! Armer Coco! Arme Mimi! Warum habe ich euch das angetan? – Nun werdet ihr mit drei wildfremden Männern leben müssen! ... Ah, wie nah sind die Boches schon! [...]

Und jetzt legen Sie die beiden Hutschachteln zoberst. *Oberst Stjebinsky gehorcht* Sie müssen noch einmal ins Haus, chéri! Holen Sie vom Kamin den dreiteiligen Spiegel und Papas Photographie, und mein Tennis-Racket aus dem Vorzimmer...

[...]

Lassen Sie das Tennis-Racket! Ich brauche keins in London!“<sup>72</sup>

Werfel stellt sie mit einem Mangel an Rationalität dar, da sie am Anfang Ihrer Fahrt darauf insistiert alles mitzunehmen; ihre Katze, Hund und Spiegel<sup>73</sup>, so dass im Wagen nur ein Platz bleibt und Jacobowsky die Fahr unter ihren Füßen verbringt. Die Spannung wird gehalten indem Werfel die Exilanten immer wieder in Situationen von lebensbedrohlicher Gefahr versetzt. Auf dem Weg durch Frankreich wurden sie der deutschen Waffen ausgesetzt, dh. der deutschen Artillerie. Zweimal entgehen Sie der Verhaftung. Das erste Mal passiert es nachdem sie Marianne gefunden haben, sie ihre Koffer packt und während dessen ihnen Jacobowsky Benzin besorgen soll. In dieser Szene erscheint auf einem Fahrrad ein Brigadier der französischen Gendarmerie, der Jacobowsky verhaften möchte, trotz dem Zusammenbruch der französischen Regierung, dies aber nicht vollzieht, weil es gerade am Kirchenturm 9 Uhr schlägt und er in dieser Minute Dienstschluss hat; er schaltet zum Privatmann und großer Hilfsbereitschaft um.

[...]

BRIGADIER Sie vergessen, Monsieur, ich bin im Dienst!  
JACOBOWSKY [...] Wie fange ich das an?  
BRIGADIER *wieder monoton über Stock und Stein* Nichts einfacher, lieber Herr! Zum Verlassen Frankreichs benötigen Sie ein Visa de Sortie. Zu diesem Zwecke müssen Sie bei der nächsten Sous-Préfecture, in Pontivy, um ein solches Visa de Sortie nachsuchen, nach Ausfüllung von drei Fragebogen mit je einer Photographie, Profil, rechtes Ohr sichtbar, nebst Einzahlung von siebenundzwanzig Francs fünfundsiebzig Centimes. Die Sous-Préfecture Ihres Grundaufenthaltsortes, Paris, in Verbindung und errichtet durch

---

<sup>72</sup> Ebd. S. 84

<sup>73</sup> Ebd. S. 84

eingehende Korrespondenz ein Dossier über Ihren Fall, das noch einige Wochen dem Ministerium des Innern zur weiteren Behandlung vorgelegt wird. Das Ministerium des Innern beauftragt eine eigene Kommission damit, zu untersuchen, ob Sie würdig waren, Frankreich zu betreten und ob Sie würdig sind, es zu verlassen. Das braucht seine Zeit, wickelt sich aber ab wie geölt. Ihr Problem jedoch hat einen Knoten. Sie müssen vorher nach Paris zurückkehren und Ihr Sauf-conduit abwarten, das Ihnen erlaubt, hierher zu reisen. Denn Sie können ja nicht vor einer Sous-Préfecture erscheinen, ohne 'en règle' zu sein. Wer nicht 'en règle' ist, wäre besser nicht geboren. Klar?  
 JACOBOWSKY Sonnenklar!  
 BRIGADIER Sie fassen sehr leicht auf, Monsieur...  
 JACOBOWSKY Ich war leider ein früh gewecktes Kind... Und wie sind meine Aussichten, wenn ich alle Forderungen erfülle?  
 BRIGADIER Ihre Aussichten sind gleich Null! Denn welches Wohlwollen dürfen Sie von einem Staat erwarten, dem Sie so viel Schreibereien verursachen?... Am besten, Sie kommen gleich mit!  
 JACOBOWSKY Einfach so wie ich bin?  
 BRIGADIER Einfach so wie Sie sind. Wir legen auf äußeren Glanz keinen Wert... [...] <sup>74</sup>

Diese Situation kann man doppeldeutig verstehen, als Verharmlosung und lächerliche Darstellung der Bürokratie eines Staates, wobei diese *kafkaesk*<sup>75</sup> wirkt. Auch wenn Jacobowsky alle benötigten Dokumente hat, würde es ihm trotzdem nicht gelingen eine Genehmigung zu bekommen. Mit dieser Situation kann sich fast jeder Leser identifizieren, so dass der Leser oder Zuschauer Mitleid mit Jacobowsky empfindet, welches der Autor bestimmt hervorufen wollte, ohne das sich die Zuschauer dessen bewusst sind. Am Ende aber lacht der Autor die Bürokratie aus. Gerade die Glocken vom Kirchturm bringen den Brigadier zur „Menschlichkeit“ zurück. Die Kirche und der Kirchturm sind als Retter der menschlichen Seele zu sehen. Die Humanität überwiegt. Genau wie ein Psychoterapeut seine Patienten mit Fingerschnippsen aus der Hypnose weckt, wacht auch der Brigadier mit Hilfe des Kirchturms aus seinem Rausch des 'Dienst-Zustandes' auf.

Im zweiten Teil des zweiten Aktes befinden sich Jacobowsky, Stjerbinsky, Szabuniewicz und Marianne nahe der Stadt Bayonne. Marianne und Stjerbinsky sitzen auf einer Böschung und warten auf Nachrichten von Szabuniewicz. Stjerbinsky fühlt sich minderwertig und benimmt

<sup>74</sup> Ebd. S. 80

<sup>75</sup> Das Adjektiv „kafkaesk“ bezieht sich auf den Schriftsteller Franz Kafka zurück, der von 1883 bis 1924 lebte und in deutscher Sprache schrieb. In seinen Romanen und Erzählungen befinden sich die Menschen oft in absurden und unverständlichen Situationen.

„Kafkaesk“ beschreibt ein unergründliches Gefühl der Bedrohung, der Unsicherheit oder des Ausgeliefertseins, gegebenenfalls angesichts einer im Dunkeln liegenden Macht. Man verwendet es häufig in Verbindung mit Bürokratie. Die Menschen können nicht begreifen, weshalb etwas so ist und nicht anders; und der Bürger erfährt oft völliges Unverständnis und Hilflosigkeit.

sich äußerst passiv, weil ihm Marianne nicht genügend Aufmerksamkeit schenkt, er kommentiert ihr Benehmen zu Jacobowsky und ist eifersüchtig. Stjerbinsky hat sich Hitlers antisemitischen Argumente und Eigenstellung gegenüber Jacobowsky angepasst, obwohl Jacobowsky derjenige ist, der sich auf dieser Reise um ihn gekümmert hat. Und gleichzeitig nützt er den Antisemitismus auf Jacobowsky von oben herabzuschauen, ihn ohne Respekt zu behandeln damit er seine Überlegenheit gegen Jacobowsky bestätigen kann und damit er seine Angst, dass er Marianne verlieren wird, überwindet. Als Szabuniewicz zurückkommt, erfahren sie, dass das letzte Schiff gestern Abend abgefahren ist. Sie müssen nach Saint Jean-de-Luz, aber wieder haben sie kein Benzin. Auch zu Essen haben sie nichts. Sie haben tagelang nicht gut geschlafen, sich geduscht und sind dreckig. Der Ernst ihrer Lage wird unterbrochen durch den nächsten Konflikt. Jacobowsky kommt heiter zurück, er hat ihnen etwas zu Essen besorgt.

„Jacobowsky eilt von der Straße herbei. [...] JACOBOWSKY Eine gute Idee, Madame, daß Sie sich ins Freie begeben haben aus dem Wagen. Gottes Natur ist Gottes Natur und Gottes Natur ist eigens erschaffen für fröhliche Picknicks... MARIANNE Wie haben Sie das alles bekommen, Monsieur? JACOBOWSKY Das ist doch nicht mein erstes Wunder, Madame... Man begegnet so vielen Freunden heute in Bayonne und keiner ist rasiert, und alle sind grau wie der Tod... Vergessen wirs! [...]“<sup>76</sup>

Anstatt ihren nächsten Schritt zu planen, geht Szabuniewicz schlafen, die Anderen machen einen Picknick, unmittelbar in der Nähe der Feinde, Jacobowsky schenkt Marianne Rosen, Stjerbinsky trinkt und sie alle klagen sich gegenseitig an. Alles was Jacobowsky macht, empfindet Stjerbinsky als Jacobowskys Absicht ihm Marianne wegzunehmen. Stjerbinsky ist eifersüchtig, fühlt sich machtlos und gedemütigt wegen Jacobowskys Erfolg bei Marianne und im Kampf ums Überleben. Es ist eine reine Dreiecksbeziehung. Stjerbinsky fordert Jacobowsky zu einem Duell an. Es ist fast eine Situation wie aus einem Liebesroman: Picknick, Rosen, Eifersucht, Duellieren. Auch im Krieg lieben, trauern, freuen sich die Menschen. Sie empfinden zahlreiche Emotionen. Aber sie fordern sich nicht zum Duell auf, wenn sie auf einander angewiesen sind um zu überleben. Das Stück „verläuft nach dem Schema 'Frau zwischen zwei Männern'“, wie Egon Schwarz im Werk *Franz Werfel: Neue Aspekte seines Werkes* schreibt (S. 168).

<sup>76</sup> Werfel: *Jacobowsky und der Oberst : Komödie einer Tragödie in drei Akten*. (1984) S. 95

„OBERST STJERBINSKY *verglast aber feierlich* Herr Jacobowsky! Sie beleidigen mich durch Ihre Existenz! Deshalb fordere ich Sie auf Satisfaktion mit zweimaligem Kugelwechsel...

JACOBOWSKY Träum ich? Wach ich? Waffenstillstand in Wiesbaden! Vorseiltruppen! Die Küste wird besetzt. Ich bin in der Falle und hab ein Duell...

OBERST STJERBINSKY Wir werden kämpfen um eine Frau, Jacobowsky...

JACOBOWSKY Und um was für eine Frau, Stjerbinsky...

OBERST STJERBINSKY Sie haben akzeptiert?

JACOBOWSKY Warum nicht?... Warum nicht?...

OBERST STJERBINSKY Sie lernen durch mich die Ehre schätzen?

JACOBOWSKY Keine Spur! Aber ein heftiges Bedürfnis entwickelt sich in mir, Sie loszuwerden für immer, Sie Apldruck! Welch eine Gelegenheit! Und schießen kann jedes Kind...

OBERST STJERBINSKY Ich bin fair! Ich gebe Ihnen voraus eine ganze flasche Cognac. Meine Hand ist unsicher. Sie können mich töten auf zwölf Schritt Distanz. Wir lösen, wer zuerst schießt. Akzeptiert?

JACOBOWSKY Akzeptiert! Erklären Sie mir nur vorher den Mechanismus...<sup>77</sup>

Das Duell wird aber unterbrochen, weil sie von einer deutschen Patrouille mit einem Gestapobeamteten überrumpelt werden. Es ist zu spät zu laufen. Jacobowsky wird Stjerbinskys Rucksack in den Bach. Stjerbinsky will sich mit dem Revolver umbringen, aber Marianne und Szabuniewicz werfen sich ihm in den Weg. Marianne, Jacobowsky und Szabuniewicz können sich ausweisen, nur Stjerbinsky nicht. In dieser, scheinbar auswegslosen Situation, fällt Jacobowsky eine Lüge ein. Stjerbinsky sei Mariannes Gatte, ein Franzose, jedoch ein Irre, welcher nach der fünften Bombardierung in Nantes, aus der Irrenanstalt ausgebrochen sei. Madame Delolupe (Marianne) ist es gelungen, mit Hilfe des Fachmannes (Szabuniewicz), ihren Gatten aufzuspüren und jetzt würden sie sich auf dem Heimweg befinden. Die Lüge wird geglaubt, die Gruppe kann weiter reisen, sogar Benzin bekommen sie von der Patrouille geschenkt. Wieder macht er ein Nachteil zu ihrem Vorteil. Jacobowsky wird mit seinen Erfindungsreichtum und schnellem Denken zum Helden. Die ganze Situation wird lustig dargestellt und die Charaktere sind wie in einem Zeichentrick-Film der Gefahr entkommen. Eine lebensbedrohliche Situation wurde wie ein Sketch-Dargestellt. Auch die Gestapobeamteten wurden nicht sehr intelligent dargestellt. Würden sie in Wirklichkeit im Jahr 1942., wo schon die Verfolgung der Juden und psychisch gestörten Menschen im großen Gange waren, mit ihnen darüber diskutieren? Eher nicht.

---

<sup>77</sup> Ebd. S. 107

## 6.1. Symbolische Elemente im Werk: Marianne, der Ewige Jude und der Heilige Franziskus

Jacobowsky und Stjerbinsky sind symbolische Repräsentation der Gegensätze die bis zum Ende gegeneinander kämpfen. Das Objekt Ihres Kampfes ist Marianne, sie ist der Auslöser Ihrer Streite. Marianne ist anfänglich ausschließlich die Geliebte des Obersts, die die Kriegsrealität um sich herum einfach verdrängt. Sie ist ein symbolisches Element, welches Frankreich verkörpert: sie wird von dem Heiligen Franziskus auf S. 105 mit den Wörtern „*Möge Gott Sie segnen, meine Tochter, Madame La France*“ angesprochen. Mit Ihren Charm und Handlungen repräsentiert sie Frankreich. Ihr fehlt es an rationaler Vernunft, den genau wie Frankreich hat auch sie Deutschland, die Nazis und deren Aggression im Krieg nicht ernst genommen. Aber unter den Bedingungen der Flucht und dem Charme Jacobowskys entwickelt sie sich zu einer echten Kämpfernatur, sie würdigt Jacobowsky aber sie hört nie auf Stjerbinsky zu lieben, auch nicht wenn er sich gedemütigt fühlt. Und natürlich verlässt sie am Ende Frankreich nicht, den Name Marianne trägt sie nicht zufällig. Sie zeigt Größe indem Sie ihre eigene Rettung aufgibt und diese Jacobowsky übergibt. Sie wird in Frankreich bleiben, sich der Résistance anschließen und auf die Rückkehr des Oberst warten. Insgesamt wird dadurch aus ihr eine eher positive Figur. Stjerbinsky jedoch bleibt in Situationen, die Jacobowsky und Marianne betreffen, erregbar und eifersüchtig, weshalb er auch mit Jacobowsky um Marianne duellieren will.

Die Polarität von Judentum und Christentum und die Versöhnung dieser beiden Religionen bilden den Grundgedanken des Bühnenstückes. Der Gegensatz Judentum-Christentum war ein zentrales Element, wenn nicht Problem, in Werfels Leben. Jacobowsky und Stjerbinsky haben realistische Charakterzüge, sind aber auch symbolische Repräsentationen zweier Gegenteile. Im 2. Akt verdeutlicht Werfel die Diskrepanz, aber auch die Übereinstimmung von Judentum und Christentum indem er den Ewigen Juden und den Heiligen Franziskus direkt und gemeinsam auftreten lässt. Sie kommen hergefahren auf einem Doppelweirad, welches zeigt, dass sie gut zusammen funktionieren.

Auf Seite 103. sagt Jacobowsky zu ihnen: „*Ich sehe zwei Gegensätze, die ganz gut miteinander auskommen!*“ und der Ewige Jude antwortet ihm darauf: „*Oh, wir sind ein Herz und eine Seele! Lassen Sie Gegensätze nur alt genug werden, dann finden sie sich, wie Parallelen im Unendlichen.*“ (S. 103).

Werfel lässt so ihre gemeinsame Abhängigkeit voneinander betonen, genau wie auch die Beziehung zwischen Judentum und Katholizismus, welches lebenslang ein wichtiges Element in seinem Leben und in seinen Werken war. Der ewige Jude und Heilige Franziskus sind die übernatürliche Darstellung, Verklärung der weltlichen Personen; Jacobowsky und Stjebinsky. Sie stellen eine mögliche, im Einklang funktionierende, Beziehung zwischen den beiden dar. Die Beiden sind unzertrennlich. Der Eine kommt ohne den Anderen nur schwer vom Fleck und umgekehrt. So auch Jacobowsky und Stjebinsky, welche immer am Streiten sind.

„OBERST STJEBINSKY *schlägt Jacobowsky auf die Schulter* Freuen Sie sich nicht zu sehr, Jacobowsky... Unser Duell ist nur aufgeschoben... JACOBOWSKY Unser Duell ist ewig, Stjebinsky...“<sup>78</sup>

„JACOBOWSKY *faßt Stjebinskys Hand* Mein Freund und Gegensatz! Ich weiß, daß Sie es ernst meinen. All Ihre bunten Gedankensprünge meinen Sie immer ernst, Sie sind zwar ein recht unmoderner Offizier, aber wir brauchen Ihre Tapferkeit für unsre Sache, wir brauchen sie verzweifelt.“ (158)

Als Leser wissen wir, dass sich die beiden doch am Ende wie Parallelen im Unendlichen finden werden.

---

<sup>78</sup> Ebd. S. 160

## 7. Schlusswort

Durch die ganze menschliche Geschichte haben uns zahlreiche Menschen versteckte Hinweise und Ideen hinterlassen, wie sie gelebt haben. Sie haben uns gewarnt, jeder auf seine Art und Weise, wie die Zukunft am Besten gestaltet werden sollte. Indem sie ihre Erfolge und ihr Wissen aufschrieben, wussten diese Menschen schon, dass diese Aufzeichnungen den nächsten Generationen hinterlassen werden, denn es ist nicht möglich die Menschen aus der Vergangenheit zu warnen, sondern nur diejenigen, die hier und jetzt da sind und diejenigen, die erst kommen werden. Ein Handwerker, wie z.B. ein Schmied, überträgt sein Wissen an seinen Lehrling, Wissenschaftler schreiben wissenschaftliche Arbeiten, Lehrer halten Vorlesungen, und die Schriftsteller hinterlassen, anhand Ihrer Erfahrungen und Gefühle, der Welt Botschaften in Form von Lyrik, Dramatik und Epik. Franz Werfel war eine Schriftsteller, welcher alle drei Phasen des Schaffens hinter sich hatte. Während er Dramen schrieb, hat er den größten Weltkrieg unserer Zeit miterfahren und überlebt. Ein solcher Krieg hat enorme Auswirkungen auf die Menschheit gehabt, wie eine Naturkatastrophe es in alten Zeiten getan hat. Werfel hat als Form seiner Ausdrucksweise das Drama „*Jacobowsky und der Oberst*“ ausgewählt. Aus der Tragödie des Zweiten Weltkrieges ist es nicht einfach ein komisches und positives Werk zu schaffen, vor allem wenn es sich um eine Zeit, unmittelbar nach dem Krieg handelt.

Werfel hat das Werk geschrieben, indem er die Konzentrationslager und den Kriegsterror in seinem Drama vermieden hat, jedoch hat er uns deshalb seine Geschichte erzählt. Bei ihm gibt es keine KZ-Opfer, Leichen, Ghettos, Soldaten mit PTBS oder Menschen die an Depressionen leiden wegen dem Krieg.

„*Jacobowsky und der Oberst*“ ist ein optimistisches Stück. Es zeigt den Sieg des Intellekts und des Wortes über die brutale Kraft. Jacobowsky sieht die zwei Möglichkeiten durch das ganze Drama, er ist optimistisch bis zum nahen Schluss, und es ist sein Optimismus, welcher Ihm einen Platz im Boot des englischen Offiziers gesichert hat. Über das ganze Stück lachen wir mit und über die Charaktere und die Situationen in welche sie reinfallen. Lachen ist ein Abwehrmechanismus, wie Sigmund Freud es erklärt hat, welches eine „reife“ Bewältigung mit Gefühlen und Problemen ist.

Die meisten Kritiker sind sich einig, dass sich in Werfels Drama die Protagonisten als nicht angemessen benehmen und das Kriegsbild nicht realistisch dargestellt ist. Jedoch ist dieses Drama nicht einschichtig. Das Anstößigste ist die Entlastung der Verantwortung und die Übertragung der Verantwortung einer ganzen Nation und seiner Henker auf alle andere Nationen, die ruhig mitgeschaut haben wie eine Tragödie entsteht, anstatt ihre Realisierung zu verhindern.

Man muss zugeben, dass für solch eine Tat, bezüglich der Entstehungszeit des Dramas, man viel Mut gebraucht hat. Es war zu erwarten, dass Werfel von allen Seiten angegriffen und kritisiert wird. Warum er dies gemacht hat, kann nur er antworten. Wenn ich zurückblicke auf den Beginn dieses Schlusswortes, sehe ich, dass Menschen den nächsten Generationen immer versucht haben Botschaften zu übermitteln.

Franz Werfel hat versucht die Menschen anhand dieses Dramas zu warnen. Manche Menschen und Situationen müssen verhindert werden, bevor es zu einer Tragödie kommt. Ob es Werfel in seinem Vorhaben gelungen ist, oder das Werk eine reine Verharmlosung des Krieges ist, werden wir, die nächsten Generationen, beurteilen. Tatsache bleibt, dass die Weltmächte heute nicht auf Kriege und politische Katastrophen so reagieren, wie sie Werfel gewarnt hat: Konflikte werden auch in diesem Zeitalter nicht rechtzeitig gelöst und die Kriege, die jetzt geführt werden sind dessen Resultat.

Ich bin der Meinung, dass die Menschheit noch immer keine Lektion aus Werfels Wörtern gezogen hat, weshalb für uns Werfels Drama auch weiterhin interessant bleiben wird.



## 8. Literaturverzeichnis

### 8.1. Primärliteratur

- Werfel, Franz (1984): *Jacobowsky und der Oberst : Komoedie einer Tragödie in drei Akten*. Frankfurt am Mein: Fischer Taschenbuch Verlag.

### 8.2. Sekundärliteratur

- Auckenthaler, Karlheinz (1992): *Franz Werfel : neue Aspekte seines Werkes*. Acta germanica: 2. Szeged: Reprir.
- Besch Werner & Grosse, Sigfried & Rupp Heinz (1963): *Festgabe für Friedrich Maurer zum 70. Geburtstag am 5. Januar 1968*. Stuttgart : Ernst Klett Verlag.
- Guthke, Karl S. (1961): *Geschichte und Poetik der Deutschen Tragikomödie*. Goettingen: Vandenhoeck & Rupprecht, cop.
- Jungk, Peter Stephan (1988): *Franz Werfel. Eine Lebensgeschichte*. Frankfurt am Main: Fischer Verlag.
- Lunzer, Heinz & Lunzer-Talos, Victoria: *Franz Werfel 1890-1945: Katalog einer Ausstellung, gemeinsam veranstaltet vom Bundesministerium für Auswärtige Angelegenheiten und von der Dokumentationsstelle fuer neuere österreichische Literatur in Wien*. Wien : Bundesministerium für Auswärtige Angelegenheiten.
- Reiners, Ludwig (1991): *Stilkunst: ein Lehrbuch deutscher Prosa*. Muenchen: Beck.
- Schweikle, Guenther und Irmgard; [Mitarbeiter Irmgard Ackermann... [et al.] (1990): *Metzler-Literatur-Lexikon: Begriffe und Definitionen*. Stuttgart: Metzler.
- Von Wilpert, Gero (1989): *Sachwoerterbuch der Literatur*. Stuttgart: Alfred Kroener Verlag.
- Warren, Austin & Wellek, René (1959): *Theorie der Literatur*. Bad Homburg vor der Höhe: Herman Gentner Verlag.
- 

### 8.3. Internetquellen

- Bauman, Peter: *The Hooded Eagle: Modern German Drama on the New York Stage*  
[http://books.google.hr/books?id=wb\\_JWr4XSdsC&pg=PR7&lpg=PR7&dq=Modern+German+drama+on+the+New+York+Stage&source=bl&ots=fA29t1lNiG&sig=Oz8\\_UpVFVE505n1Ubw3WZtr9W2U&hl=en&sa=X&ei=-](http://books.google.hr/books?id=wb_JWr4XSdsC&pg=PR7&lpg=PR7&dq=Modern+German+drama+on+the+New+York+Stage&source=bl&ots=fA29t1lNiG&sig=Oz8_UpVFVE505n1Ubw3WZtr9W2U&hl=en&sa=X&ei=-)

YwEVNeSEqry7Abtt4A4&ved=0CDIQ6AEwAw#v=onepage&q=jacobowsky&f=false  
(Abgerufen am 10.07.2014)

- Dorninger, Maria E.: Kleine Betrachtungen zu Literatur und Lektüre [http://www.aurora-magazin.at/medien\\_kultur/dorninger\\_lit\\_frm.htm](http://www.aurora-magazin.at/medien_kultur/dorninger_lit_frm.htm) (Abgerufen am 14.07.2014)
- Forster, Tim: *Geschichte Zusammenfassung – Totaler Krieg – Holocaust – Kalter Krieg*. [http://class4b.weebly.com/uploads/6/9/6/9/6969827/geschichte\\_zusammenfassung\\_von\\_t\\_im\\_totaler\\_krieg\\_holocaust\\_kalter\\_krieg.pdf](http://class4b.weebly.com/uploads/6/9/6/9/6969827/geschichte_zusammenfassung_von_t_im_totaler_krieg_holocaust_kalter_krieg.pdf) (Abgerufen am 14.08.2014)
- Hautzenröder. Sandra: Eine blaßblaue Frauenschrift. <http://www.fundus.org/pdf.asp?ID=1100> (Abgerufen am 09.07.2014)
- Heidtmann, Karl-Heinz: Was ist gute Literatur? <http://www.zweitgeist.net/2009/12/was-ist-gute-literatur/> (Abgerufen am 14.07.2014)
- Hoffmeister, Gerhart: Der Moderne deutsche Schelmenroman- [http://books.google.hr/books?id=\\_n4bWR3FC8AC&printsec=frontcover&dq=der+moderne+deutsche+schelmenroman&hl=en&sa=X&ei=Es31U6LeIMLRywO60IH4CA&ved=0CBsQ6AEwAA#v=onepage&q=jacobowsky&f=false](http://books.google.hr/books?id=_n4bWR3FC8AC&printsec=frontcover&dq=der+moderne+deutsche+schelmenroman&hl=en&sa=X&ei=Es31U6LeIMLRywO60IH4CA&ved=0CBsQ6AEwAA#v=onepage&q=jacobowsky&f=false) (Abgerufen am 18.8.2014)
- Homann, Ursula: Der Krieg in der Literatur <http://www.ursulahomann.de/DerKriegInDerLiteratur/kap001.html> (Abgerufen am 12.8.2014)
- Ohne Verfasser: *Holocaust - Die Judenverfolgung zwischen 1933 und 1945 im Deutschen Reich – Referat*. [http://www.lerntippsammlung.de/Holocaust-\\_Die-Judenverfolgung-zwischen-1933-und-1945-im-Deutschen-Reich.html](http://www.lerntippsammlung.de/Holocaust-_Die-Judenverfolgung-zwischen-1933-und-1945-im-Deutschen-Reich.html) (Abgerufen am 14.08.2014)
- Ohne Verfasser: *Holocaust*. <http://de.wikipedia.org/wiki/Holocaust> (Abgerufen am 14.08.2014)
- Ohne Verfasser: *Zweiter Weltkrieg*. [http://de.wikipedia.org/wiki/Zweiter\\_Weltkrieg#Kriegsfolgen\\_und\\_Opfer](http://de.wikipedia.org/wiki/Zweiter_Weltkrieg#Kriegsfolgen_und_Opfer) (Abgerufen am 14.08.2014)
- Ohne Verfasser: <https://www.goodreads.com/quotes/484655-mitchell-sanders-was-right-for-the-common-soldier-at-least> (Abgerufen am 18.08.2014)
- Ohne Verfasser: *Institut für Europäische und Vergleichende Sprach- und Literaturwissenschaft Abteilung Finno-Ugristik: Einführung in die Literaturwissenschaft* [http://finno-ugristik.univie.ac.at/fileadmin/user\\_upload/abt\\_finno-ugristik/Lehre/STEOP/StEOP\\_Skript\\_\\_Einf%C3%BChrung\\_in\\_die\\_Literaturwissenschaft.pdf](http://finno-ugristik.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/abt_finno-ugristik/Lehre/STEOP/StEOP_Skript__Einf%C3%BChrung_in_die_Literaturwissenschaft.pdf) (Abgerufen am 14.07.2014)

- Ohne Verfasser: *Kunst*. <http://de.wikipedia.org/wiki/Kunst> Abgerufen am (17.07.2014.)
- Ohne Verfasser: *How to Tell a True War Story; from The Things They Carried* (Tim O'Brien)  
[http://cds.library.brown.edu/projects/WritingVietnam/readings/tob\\_true\\_war.html](http://cds.library.brown.edu/projects/WritingVietnam/readings/tob_true_war.html)  
(Abgerufen am 18.08.2014)
- Ohne Verfasser: *Theatre Guild* [http://en.wikipedia.org/wiki/Theatre\\_Guild](http://en.wikipedia.org/wiki/Theatre_Guild) (Abgerufen am 10.07.2014)
- Ohne Verfasser: *Das Satyrspiel*. In *Der Spiegel* 48/1958 vom 26.11.1958  
<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-42620838.html> (Abgerufen am 11.07.2014)
- Ohne Verfasser: *Me and the Colonel* (1958) <http://www.imdb.com/title/tt0051915/>  
(Abgerufen am 11.07.2014)
- Ohne Verfasser: *Franz Werfel* [http://de.wikipedia.org/wiki/Franz\\_Werfel](http://de.wikipedia.org/wiki/Franz_Werfel) (Abgerufen am 09.07.2014)
- Ohne Verfasser: *Schelmenroman*,  
*der*. <http://www.duden.de/rechtschreibung/Schelmenroman> (Abgerufen am 18.8.2014)
- Ohne Verfasser: <http://www.literaturchock.de/literaturforum/index.php?topic=19778.0>  
(Abgerufen am 10.07.2014)
- Ohne Verfasser: Schelmenroman. <http://de.wikipedia.org/wiki/Schelmenroman>  
(Abgerufen am 18.8.2014)
- Ohne Verfasser: *Was ist Lachen?* Nr. 77 / März 2013.  
<http://www.atupri.ch/de/krankenkasse/atupri/atupri-news/nr-77-maerz-2013/nr-77-content/was-ist-lachen-eigentlich-genau/die-haut-immer-in-kontakt.html> (Abgerufen am 12.09.2014)
- Projekt Gutenberg: *Sigmund Freud: Der Witz und seine Beziehung zum Unbewußten - Kapitel 6*. <http://gutenberg.spiegel.de/buch/der-witz-und-seine-beziehung-zum-unbewussten-933/6> (Abgerufen am 12.9.2014)
- Projekt Gutenberg: *Henri Bergson: Das Lachen - Kapitel 4*.  
<http://gutenberg.spiegel.de/buch/der-witz-und-seine-beziehung-zum-unbewussten-933/6>  
(Abgerufen am 12.9.2014)